

# Alkoholabhängigkeit

Literaturverzeichnis

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Bibliothek, Westenwall 4, 59065 Hamm, Telefon: +49 2381 9015-13, bibliothek@dhs.de

**Autor** °

**Titel** Journal of Health Monitoring / hrsg. vom Robert Koch-Institut, Berlin Standort ho  
Ausgabe 1, September 2016  
Focus: Alkoholkonsum von Erwachsenen in Deutschland: Riskante Trinkmengen, Folgen und Maßnahmen  
Fact sheet: Alkoholvergiftungen mit stationärer Behandlung  
Fact sheet: Verkehrsunfälle unter Alkoholeinfluss  
Internet: [http://www.rki.de/DE/Content/Gesundheitsmonitoring/JoHM/JoHM\\_node.html](http://www.rki.de/DE/Content/Gesundheitsmonitoring/JoHM/JoHM_node.html)  
Fact sheet: Alkoholbedingte Mortalität bei Erwachsenen

**Text** Das Journal of Health Monitoring ist eine Online-Zeitschrift, die wichtige Public Health-Themen aufgreift. Es werden wissenschaftliche Informationen zur Gesundheit der Bevölkerung in Deutschland im Rahmen der Gesundheitsberichterstattung des Bundes präsentiert. Es erscheint in der Regel vierteljährlich in deutscher und englischer Sprache. Herausgeber ist das Robert Koch-Institut. Das Journal enthält mehrere Beiträge, die durch ein übergeordnetes Thema verknüpft sein können. Alle Beiträge unterliegen einem Review-Verfahren. Die im Journal of Health Monitoring veröffentlichten Artikel sind auf der Homepage des Robert Koch-Instituts unbeschränkt zugänglich und stehen kostenlos zum Herunterladen zur Verfügung.

**Autor** °

**Titel** Sucht Standort sto  
Jg. 62(2016), H. 5  
Themenschwerpunkt: Epidemiologischer Suchtsurvey 2015

**Text**

# Alkoholabhängigkeit

Literaturverzeichnis

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Bibliothek, Westenwall 4, 59065 Hamm, Telefon: +49 2381 9015-13, bibliothek@dhs.de

Autor	Adams, Michael; Tobias Effertz	
Titel	Volkswirtschaftliche Kosten des Alkohol- und Tabakkonsums in: Singer, Manfred V.; Anil Batra; Karl Mann (Hrsg.) Alkohol und Tabak: Grundlagen und Folgeerkrankungen Stuttgart: Thieme, 2011 S. 57-62	Standort reg
Text	Die von den Autoren ermittelten Kosten des Alkoholkonsums in Höhe von 26,7 Milliarden Euro sowie des Tabakkonsums mit 33,55 Milliarden Euro unterstreichen die dringende Notwendigkeit, Tabakprodukte und Alkohol einer deutlich höheren Besteuerung zu unterwerfen, als dies zur Zeit in Deutschland der Fall ist. Vor allem die zusätzliche Einführung einer von der Tabakindustrie zu tragenden Steuer ausschließlich auf von Kindern gerauchte Zigaretten wäre das entscheidende Instrument um das Problem des Einstiegs in die Nikotinsucht im Jugendalter wirksam zu bekämpfen. Die im europäischen Vergleich besonders geringe Besteuerung von Alkohol in Deutschland ist Ursache von großen gesundheitlichen Lasten insbesondere bei Jugendlichen. Die höhere Besteuerung von Zigaretten und Alkohol ist mit einer doppelten Dividende verbunden: gesünderen Menschen und höheren Steuereinnahmen. Höhere Steuereinnahmen bei Alkohol und Zigaretten ermöglichen niedrigere Steuern und Sozialabgaben bei wünschenswerteren Tätigkeiten wie Arbeit.	
Autor	Agarwalla, Puspa Anuschka; Koss, Almut; Küchenhoff, Joachim	
Titel	Abstinenz nach stationärer qualifizierter Entzugsbehandlung für Alkoholabhängige in: Sucht, Jg. 63(2017), H. 1, S. 25-32	Standort sto
Text	Zielsetzung: Ziel der Studie war, die Rückfallquote nach einer in interdisziplinärer Zusammenarbeit entwickelten qualifizierten Entzugsbehandlung (QE) für alkoholabhängige Patienten zu evaluieren und Risikofaktoren für einen Rückfall zu ermitteln. Methoden: In dieser naturalistischen Studie wurden alle Patienten zu Beginn und am Ende der QE sowie innerhalb eines Jahres nach Abschluss der Behandlung zu einem klinischen Interview eingeladen. Außerdem wurden die elektronischen Patientenakten (EPA) auf für die Datenanalyse relevante Variablen für die Prädiktion eines Rückfalls analysiert. Ergebnisse: Der Anteil von Behandlungsabbrüchen (6.67 %) war niedrig. Die Rückfallquote innerhalb eines Referenzzeitfensters von 2 Jahren nach der QE betrug 56.67 %. Die Vermittlungsrate in Langzeittherapien betrug 26.67 %. Es ließen sich Risikofaktoren für einen Rückfall identifizieren, wie z. B. die Anzahl vorgängiger Entzüge und die Dauer der Alkoholabhängigkeit. Zudem war insbesondere eine hohe psychosoziale Belastung ein signifikanter Prädiktor. Fazit: Das neu entwickelte Behandlungsprogramm für eine QE führt zu vergleichbar hohen Rückfallquoten wie in anderen Studien. Die psychosoziale Situation alkoholabhängiger Patienten sollte sorgfältig überprüft werden, um die therapeutischen Strategien entsprechend anzupassen.	

# Alkoholabhängigkeit

Literaturverzeichnis

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Bibliothek, Westenwall 4, 59065 Hamm, Telefon: +49 2381 9015-13, bibliothek@dhs.de

**Autor** Anderson, Peter; Ben Baumberg

**Titel** Alkohol in Europa: Eine Public Health Perspektive; Ein Bericht für die Europäische Kommission; Zusammenfassung Standort pdf  
London: Institute for Alcohol Studies, 2006

**Text** Unter Berücksichtigung aller auf europäischer Ebene stattfindenden Aktivitäten hat die Europäische Kommission eine gemeinsame Alkoholstrategie formuliert. Sie hat weiterhin eine Analyse der Auswirkungen des Alkohols auf Gesundheit, Gesellschaft und Wirtschaft in Auftrag gegeben, deren Ergebnisse nun vorliegen. Die Expertise fasst Studien, systematische Überblicksarbeiten, Metaanalysen sowie individuelle Veröffentlichungen zusammen und analysiert darüber hinaus Daten, die von der Europäischen Kommission und der Weltgesundheitsorganisation (WHO) zur Verfügung gestellt wurden. Der Bericht geht davon aus, dass eine abgestimmte Alkoholpolitik "den Interessen der öffentlichen Gesundheit und dem gesellschaftlichen Wohlergehen dient, indem sie gesundheitliche und soziale Determinanten beeinflusst". Sie ist Teil eines Public Health Konzepts. Es geht darum, "lokale, staatliche, nationale und internationale Ressourcen zu mobilisieren, um jene Bedingungen zu gewährleisten, die es den Menschen ermöglichen gesund zu leben". Im vorliegenden Bericht wird eine Standardterminologie verwendet, die jener der Weltgesundheitsorganisation (WHO) der Vereinten Nationen (UN) entspricht.

**Autor** Babor, Thomas et al.

**Titel** Alkohol - Kein gewöhnliches Konsumgut: Forschung und Alkoholpolitik Standort reg  
Göttingen (u.a.): Hogrefe, 2005. - 357 S.

**Text** Aus der Perspektive der Gesundheitsforschung ist Alkohol kein gewöhnliches Konsumgut. Alkohol hat weltweit Folgen für Individuen und Gesellschaften bis hin zur Krankheit und vorzeitigem Tod. Alkohol hat darüber hinaus einen ungünstigen Einfluss auf viele Aspekte des sozialen Lebens. Gesundheitspolitik und Alkoholforschung haben zum Ziel, diesen Auswirkungen sinnvoll zu begegnen. Was sind alkoholpolitische Maßnahmen? Warum sind sie wichtig? Welche Interventionen sind effektiv? Das Buch beleuchtet die neuesten Erkenntnisse zur Effizienz nationaler und internationaler alkoholpolitischer Maßnahmen. Der Fokus liegt auf Empfehlungen hinsichtlich der wichtigsten Strategien: Besteuerung und Preispolitik, Regulierung von Kauf und Verkauf von alkoholischen Getränken, Modifizierung der Trinksituation, Maßnahmen gegen Trunkenheit am Steuer, Regulierung der Werbung für Alkohol, Präventions- und Therapieprogramme. Der deutschen Ausgabe sind drei Kapitel zur Alkoholpolitik in Deutschland, Österreich und der Schweiz beigelegt. Diese Beiträge diskutieren u.a. die Frage ob und wie die Ergebnisse auf den deutschen Sprachraum übertrage und welche Maßnahmen umgesetzt werden können.

# Alkoholabhängigkeit

Literaturverzeichnis

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Bibliothek, Westenwall 4, 59065 Hamm, Telefon: +49 2381 9015-13, bibliothek@dhs.de

Autor	Bachmeier, Rudolf et al.
Titel	Effektivität der stationären Suchtrehabilitation - FVS-Katamnese des Entlassjahrgangs 2014 von Fachkliniken für Alkohol- und Medikamentenabhängige in: Sucht aktuell, Jg. 24(2017), H. 1, S. 53-69
Text	R. Bachmeier et al. stellen die Ergebnisse zur Effektivität der stationären Suchtrehabilitation des Entlassjahrgangs 2014 von Fachkliniken für Alkohol- und Medikamentenabhängige vor. Die Grundgesamtheit bilden 11.033 durchgeführte Behandlungen aus 24 Fachkliniken. Die Ausschöpfungsquote betrug 54,4%. Die Quote der erwerbstätigen Katamneseantworter stieg von 46,1% zu Therapiebeginn auf 51,5% zum Katamnesezeitpunkt (1 Jahr nach Behandlungsende) an. Die katamnestiche Erfolgsquote lag nach DGSS 1 (Katamnese-Antworter mit planmäßiger Beendigung) bei 76,9% und nach DGSS4 (gesamter Entlassjahrgang, Nichtantworter oder widersprüchliche Katamnese-Informationen werden als rückfällig gewertet) bei 40,9%. Als relevante Patienten- und Behandlungsmerkmale für den Therapieerfolg sind wie in früheren Erhebungen vor allem zu nennen: Alter, Partnerbeziehung, Erwerbstätigkeit, Anzahl der Entgiftungen und stationären Entwöhnungen, Entlassart und Behandlungsdauer. Zudem wird der Einfluss der Hauptsuchtmitteldiagnose und der psychischen Komorbidität auf den Behandlungserfolg untersucht. Insgesamt 54,4% der erfolgten Rückfälle geschahen innerhalb von 3 Monaten nach Behandlungsende. Deutlich höhere Zufriedenheitswerte weisen abstinente gegenüber rückfälligen Patienten auf. Insgesamt belegen die Ergebnisse erneut die hohe Ergebnisqualität in der stationären Behandlung Abhängigkeitskranker von Alkohol und Medikamentenabhängigen.

# Alkoholabhängigkeit

Literaturverzeichnis

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Bibliothek, Westenwall 4, 59065 Hamm, Telefon: +49 2381 9015-13, bibliothek@dhs.de

**Autor** Batra, Anil; Oliver Bilke-Hentsch (Hrsg.)

**Titel** Praxisbuch Sucht: Therapie der Suchterkrankungen im Jugend- und Erwachsenenalter Standort reg  
Stuttgart; New York: Thieme, 2012. - 235 S.

**Text** Suchterkrankungen gehören zu den großen Herausforderungen in der modernen Gesellschaft und sind für erhebliche individuelle, soziale und volkswirtschaftliche Schäden verantwortlich.  
Missbrauch und Abhängigkeit beginnen oftmals in der Jugend und sind je nach Altersphase unterschiedlich zu diagnostizieren und zu behandeln. In diesem praxisorientierten Buch stellen namhafte Experten für die Behandlung suchtkrankender Kinder und Jugendlicher sowie Erwachsener schulübergreifend bewährte und evidenzbasierte aktuelle Therapieansätze für Suchtstörungen vor. Die entwicklungspsychiatrische Perspektive ist in alle Beiträge integriert, sodass sich Frühintervention und nachhaltige Therapieangebote in der Darstellung ergänzen.  
Suchtmedizinische Grundversorgung auf einen Blick:  
■übersichtlich: Darstellung aller wesentlichen Substanzen mit exakten Charakteristika, Epidemiologie und soziokulturellen Besonderheiten, differenziert nach Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen  
■ausführlich: Beschreibung der Akuttherapie und der Postakutbehandlung bei jeder Substanz  
■praxisnah: Vorstellung der allgemeinen Grundlagen und der verschiedenen psychotherapeutischen Verfahren  
Das vorliegende Buch eignet sich auch zur Prüfungsvorbereitung für die Qualifikation "Suchtmedizinische Grundversorgung" und basiert auf den Behandlungsleitlinien der DG-Sucht e. V. und der DGPPN.  
Es bietet eine orientierende Einführung in das komplexe und dynamische Feld der Suchttherapie und eignet sich für alle, die suchtkranke Jugendliche und Erwachsene behandeln.

**Autor** Becker, Peter; Helmut K. Seitz

**Titel** Alkohol und Krebs Standort sto  
in: Sucht: Zeitschrift für Wissenschaft und Praxis, Jg. 54(2008), H. 3, S. 126-130

**Text** Ausgangslage: Für viele Krebsarten besteht ein erhöhtes Risiko bei Menschen mit regelmäßigem Alkoholkonsum. Dies betrifft insbesondere Tumoren des oberen Respirations- und Gastrointestinaltraktes, Tumoren der Leber und des Dickdarmes sowie Brustkrebs.  
Risikofaktoren: Neben der Höhe des Alkoholkonsums bestehen z.T. weitere individuelle Risikofaktoren für die Entstehung von Alkohol-assoziierten Malignomen wie z.B. Rauchen oder Einnahme von Hormonen, andere Erkrankungen mit einem erhöhten Risiko für Krebsentstehung sowie ein genetisches Risiko. Für jeden Patienten mit übermäßigem Alkoholkonsum ergibt sich somit ein individuellen Risikoprofil.  
Maßnahmen: Neben der ohnehin angestrebten Abstinenz bzw. Reduktion der Trinkmenge bleiben eine erhöhte Aufmerksamkeit und das Wissen um das erhöhte Risiko mit daraus folgender rascher Einleitung diagnostischer Maßnahmen bei geringsten Verdacht die einzigen zur Verfügung stehenden Mittel des behandelnden Arztes. Eine medikamentöse Prophylaxe kann derzeit nicht empfohlen werden.

# Alkoholabhängigkeit

Literaturverzeichnis

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Bibliothek, Westenwall 4, 59065 Hamm, Telefon: +49 2381 9015-13, bibliothek@dhs.de

Autor	Behrendt, Klaus et al.	
Titel	Früherkennung und Frühintervention bei alkoholbezogenen Störungen: Konsenspapier des Schnittstellenausschusses des Drogen- und Suchtrates in: Sucht: Zeitschrift für Wissenschaft und Praxis, Jg. 58(2012), H. 3, S. 203-205	Standort sto
Text		
Autor	Behrendt, Silke et al.	
Titel	Mental Disorders, Gender, and Partnership in Problem Alcohol Use Risk at Age 55+ in: Sucht, Jg. 63(2017), H. 6, S. 325-337	Standort sto
Text	<p>Aim: To examine in subjects aged <math>\geq 55</math> years the association between preceding mental disorders (MD), gender, and partnership and past 12-month problematic alcohol use (PAU; daily drinking, binge drinking, drinking in excess of health guidelines).</p> <p>Methods: Based on a subsample aged <math>\geq 55</math> years of the nationally representative DEGS1-MH study (<math>n = 2045/4483</math>), we examined the association of single retrospectively assessed MD, gender, partnership, and latent risk profiles with subsequent 12-month PAU-outcomes using logistic regression and latent class analysis (LCA) with auxiliary variables.</p> <p>Results: Younger and male subjects, subjects with one vs. no MD, and those living with a partner had a higher PAU risk. In a four-class LCA-solution, two normative classes (45.5 %, 44.9 %) with low MD and high male respectively female gender probabilities, a "male-substance use disorder-depression"- (4.0 %) and a "female-internalizing"-class (5.5 %) were found. The male-normative and the "male-substance use disorder"-class were associated with a higher PAU risk, including drinking in excess of different health guidelines (<math>p &lt; 0.05</math>).</p> <p>Conclusions: The large group of male individuals with low MD probabilities may be relevant for predicting critical alcohol use behaviors in middle and older adulthood and may profit from low-threshold general preventive measures, while the smaller male group with elevated lifetime substance use disorder and depression risk may profit from targeted clinical interventions.</p>	

# Alkoholabhängigkeit

Literaturverzeichnis

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Bibliothek, Westenwall 4, 59065 Hamm, Telefon: +49 2381 9015-13, bibliothek@dhs.de

Autor Bensel, Wolfgang

Titel Die personenzentrierte Therapie der Alkoholabhängigkeit

Standort reg

in: Bensel, Wolfgang; Fiedler, Dirk (Hrsg.)

Personenzentrierte Beratung und Behandlung von Suchtstörungen: Ein Praxishandbuch

Köln: GwG-Verlag, 2012

S. 45-64

Text Innerhalb der Gesprächspsychotherapie besteht seit vielen Jahren ein eigenständiger Ansatz zur Behandlung von Suchterkrankungen. Dieser verbindet die bekannten personenzentrierten Therapieprinzipien mit Interventionen, die an den Besonderheiten der Symptomatik orientiert sind. Durch das Zusammenwirken beider Linien entstand ein an den Bedürfnissen der suchtkranken Person ausgerichtetes Vorgehen, das sich sowohl für die psychotherapeutische, als auch für die beraterische Praxis eignet. Der Ansatz der personenzentrierten Suchttherapie basiert auf Entwicklungen der gesprächspsychotherapeutischen Persönlichkeits- und Störungstheorien, wie sie vorwiegend im deutschsprachigen Raum entstanden sind. Dabei kommt einer differentiellen Analyse und Behandlung der vom Klienten erlebten Inkongruenz eine zentrale Stellung zu.

# Alkoholabhängigkeit

Literaturverzeichnis

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Bibliothek, Westenwall 4, 59065 Hamm, Telefon: +49 2381 9015-13, bibliothek@dhs.de

Autor	Blaschke, D.; Haltenhof, H.
Titel	Körperliche Entgiftung und Qualifizierte Entzugsbehandlung von Alkoholabhängigen - Welche Faktoren beeinflussen die Therapiewahl? in: Suchttherapie, Jg. 15(2015), H. 2, S. 90-97
Text	<p>Ziel: Die Überlegenheit der Qualifizierten Entzugsbehandlung (QE) gegenüber der körperlichen Entgiftung (KE) wurde in zahlreichen -Untersuchungen bestätigt. In der vorliegenden Arbeit werden patienten- und umweltbezogene Merkmale untersucht, die die Teilnahme an der Qualifizierten Entzugsbehandlung begünstigen.</p> <p>Methode: Die Krankenakten von 155 Patienten (KE: 99, QE: 56) wurden bezüglich 55 Items -retrospektiv ausgewertet und die erhobenen Daten hinsichtlich ihres Einflusses auf die gewählte Therapieart untersucht.</p> <p>Ergebnisse: Teilnehmer der QE waren häufiger männlich, kamen meist geplant zur Aufnahme und waren besser sozial integriert. Sie wiesen eine größere Eigenmotivation auf und waren zusätzlich häufiger fremdmotiviert. Außerdem zeigten sie weniger Alkoholfolgesyndrome und befanden sich zum Zeitpunkt der Aufnahme in einem besseren Gesundheitszustand.</p> <p>Frauen nahmen nur sehr selten geplant an einer QE teil, sie absolvierten meist nur eine Entgiftung im Rahmen akuter alkoholbedingter Komplikationen oder psychischer Begleiterkrankungen.</p> <p>Notfallmäßig aufgenommene Patienten, v. a. Frauen, konnten nur selten zu einer QE motiviert werden.</p> <p>Schlussfolgerungen: Eine Qualifizierte Entzugsbehandlung sollte möglichst frühzeitig erfolgen. Sind bereits Alkoholfolgeschäden, kognitive Defizite und soziale Isolation eingetreten, fällt es zunehmend schwerer, Patienten in eine QE zu -integrieren.</p> <p>Für die Zukunft wäre es wünschenswert, den zeitlichen Rahmen für die Entgiftung zu erweitern und mehr Therapien anzubieten, die speziell auf die Bedürfnisse alkoholabhängiger Frauen ausgerichtet sind.</p> <p>Außerdem sollte versucht werden, das soziale Netz der Patienten und die niedergelassenen Haus- und Fachärzte noch stärker in das Suchthilfesystem einzubinden, um eine Qualifizierte Entzugsbehandlung längerfristig und effektiver vorbereiten zu können.</p>



# Alkoholabhängigkeit

Literaturverzeichnis

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Bibliothek, Westenwall 4, 59065 Hamm, Telefon: +49 2381 9015-13, bibliothek@dhs.de

Autor	Bloomfield, Kim; Ludwig Kraus; Michael Soyka	
Titel	Alkoholkonsum und alkoholbezogene Störungen Berlin: Robert Koch-Institut, 2008. - 32 S. (Gesundheitsberichterstattung des Bundes; 40)	Standort reg
Text	Trotz leicht abnehmenden Alkoholkonsums über die letzten Jahrzehnte liegt Deutschland im internationalen Vergleich des Pro-Kopf-Konsums von Alkohol mit an der Spitze. Bereits bei Kindern und Jugendlichen finden sich riskante Konsummuster. Von 12% der 12- bis 15-Jährigen und fast der Hälfte der 16- bis 19-Jährigen werden mindestens einmalige monatliche Trinkanlässe mit Intoxikation berichtet. Etwa 22% der 18- bis 59-jährigen Erwachsenen trinkt Alkohol in einem Ausmaß, in dem auf Dauer physische, psychische und soziale Folgeschäden zu erwarten sind. Übermäßiger Alkoholkonsum ist besonders ein Problem von Männern im mittleren Lebensalter und kann Ursache für verschiedene Krankheiten wie z.B. Leberstörungen, Krebs, Herz-Kreislauf-Krankheiten, neurologische Störungen, psychische Erkrankungen sowie Ursache für Unfälle sein. Darüber hinaus kann übermäßiger Alkoholkonsum während der Schwangerschaft zu Schädigungen des ungeborenen Kindes führen. Schätzungsweise 1,6 Mio. der erwachsenen Wohnbevölkerung sind nach DSM-IV-Kriterien alkoholabhängig. Nach offiziellen Statistiken geschieht etwa jedes vierte und fünfte Gewaltdelikt unter Alkoholeinfluss, bei jedem neunten tödlichen Verkehrsunfall war Alkohol im Spiel. Die Gesamtkosten für alkoholbezogene Krankheiten werden auf knapp 20 Mrd. Euro jährlich geschätzt. Außerdem hat Alkoholkonsum in Deutschland jährlich etwa 42.000 Todesfälle zur Folge. Deutschland verfügt über ein vergleichsweise differenziertes Betreuungs- und Behandlungsangebot Alkoholkranker. Die Primärprävention, die überregional von der Deutschen Hauptstelle für Suchtfragen (DHS) und der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) geleistet bzw. unterstützt wird, hatte in Deutschland schon immer einen hohen Stellenwert. Zunehmend gewinnen zur Senkung des Umfangs von Alkoholabhängigkeit und -missbrauch sekundärpräventive Maßnahmen an Bedeutung.	

# Alkoholabhängigkeit

Literaturverzeichnis

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Bibliothek, Westenwall 4, 59065 Hamm, Telefon: +49 2381 9015-13, bibliothek@dhs.de

**Autor** Bowen, Sarah; Chawla, Neha; Marlatt, G. Alan

**Titel** Achtsamkeitsbasierte Rückfallprävention bei Substanzabhängigkeit: Das MBRP-Programm / Hrsg. von Johannes Lindenmeyer **Standort** reg und Götz Mundle. Aus dem Amerikanischen von Angelika Hildebrandt und Johannes Lindenmeyer Weinheim; Basel: Beltz, 2012. - 206 S.

**Text** Dieses Behandlungsmanual verbindet auf innovative Art Elemente der Achtsamkeitsbasierten Therapie mit Elementen der Kognitiven Therapie und der Verhaltenstherapie. Therapeuten erhalten alle wichtigen Informationen und Arbeitsmaterialien, um diesen Ansatz in der Rückfallprävention bei Alkoholkranken anzuwenden. In acht Sitzungen lernen die Betroffenen, sich ihre inneren Erfahrungen bewusst zu machen. Es wird eingeübt, wie man sich aus den Verhaltensmustern, die zu Rückfällen führen, löst und die täglichen Anforderungen beim Wiedereinstieg "ins normale Leben" bewältigt. Konkrete Anweisungen und mehr als 20 Arbeitsblätter erleichtern die Arbeit mit diesem Manual. Alle Arbeitsmaterialien werden auch online zur Verfügung gestellt. Die Themen der Sitzungen:

- Autopilot und Rückfall
- Achtsame Wahrnehmung von Auslösern und Suchtmittelverlangen
- Achtsamkeit im Alltag
- Achtsamkeit in Rückfallrisikosituationen
- Akzeptanz und bewusstes Verhalten
- Ein Gedanke ist ein Gedanke ist ein Gedanke
- Selbstfürsorge und ausgewogener Lebensstil • Soziale Unterstützung und weiteres Üben

**Autor** Bschor, Tom

**Titel** Medikamente zur Behandlung der Alkoholabhängigkeit **Standort** sto  
in: Sucht aktuell, Jg. 22(2015), H. 2, S. 7-11

**Text** Der Autor setzt sich mit den Vor- und Nachteilen von Medikamenten zur Behandlung der Alkoholabhängigkeit auseinander und geht hierbei im Besonderen auf Acamposat, Naltrexon, Nalmefen und Baclofen ein.

# Alkoholabhängigkeit

Literaturverzeichnis

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Bibliothek, Westenwall 4, 59065 Hamm, Telefon: +49 2381 9015-13, bibliothek@dhs.de

**Autor** Bühler, B. et al.

**Titel** Versorgungssituation von Langzeitarbeitslosen mit psychischen Störungen Standort reg  
in: Der Nervenarzt, Leitthema: Verhaltenssüchte, Jg. 84(2013), H. 5, S. 603-607

**Text** Hintergrund: Unbehandelte psychische Erkrankungen bei Langzeitarbeitslosen stellen ein medizinisches Problem und zudem ein beseitigbares Vermittlungshemmnis in den Arbeitsmarkt dar. Ziel der Studie ist die Erfassung des Diagnosespektrums und des Behandlungsstatus bei älteren Langzeitarbeitslosen ( $\geq 50$  Jahre), die von Arbeitsvermittlern des Jobcenters in München wegen psychischer Probleme in ein Zentrum für psychosoziales Coaching weitergeleitet wurden.  
Methode: Von 105 Kunden, die nach dem Screening mit dem Patient Health Questionnaire (PHQ) Hinweise auf eine psychische Erkrankung aufwiesen, nahmen 44 (42%) an der strukturierten Diagnostik mittels des Münchner Composite International Diagnostic Interview (M-CIDI) teil. Das Vorliegen einer leitlinienkonformen Behandlung wurde halbstandardisiert erfragt.  
Ergebnisse: Depressionen (70%) waren vor Angststörungen (55%, ohne spezifische, sonstige und nicht näher bezeichnete Phobien) und Störungen durch Alkohol (32%) die häufigsten Erkrankungen. 61% erhielten gar keine oder keine störungsspezifische Behandlung. Eine leitlinienkonforme Behandlung lag bei 9% vor.  
Schlussfolgerung: Nicht oder nicht leitlinienkonform behandelte psychische Erkrankungen, insbesondere Depressionen, stellen bei Langzeitarbeitslosen ein medizinisches Problem und ein bedeutendes, beseitigbares Vermittlungshemmnis in den ersten Arbeitsmarkt dar.

**Autor** Bühringer, Gerhard; Ludwig Kraus

**Titel** Alkohol und öffentliche Gesundheit: Zahlen und Fakten Standort reg  
in: Singer, Manfred V.; Anil Batra; Karl Mann (Hrsg.)  
Alkohol und Tabak: Grundlagen und Folgeerkrankungen  
Stuttgart: Thieme, 2011  
S. 25-35

**Text** Die vorgestellten Daten zeigen, dass die Alkoholproblematik in einem Land nicht nur auf die Gruppe der Alkoholabhängigen reduziert werden darf, sondern auf Bevölkerungsebene zahlreiche somatische, psychische, soziale und ökonomische Folgen für Konsumenten und für Dritte umfasst. Dies bedeutet auch, dass die Maßnahmen nicht nur auf die Prävention personenbezogenen Verhaltens und die Behandlung der Alkoholabhängigkeit beschränkt werden dürfen, sondern auf Bevölkerungsebene ein breites Paket von Aktivitäten im Rahmen einer evidenzbasierten Alkoholpolitik sowie als Voraussetzung eine möglichst breite öffentlichen Diskussion und Konsensbildung benötigen. Diese ist deshalb notwendig, weil alle effektiven alkoholpolitischen Maßnahmen eine Einschränkung des Freiheitsspielraums der Mehrheit der Bevölkerung zugunsten des Schutzes einer (mit 8-20% relativ umfangreichen) Minderheit von Jugendlichen und Erwachsenen erfordern.

# Alkoholabhängigkeit

Literaturverzeichnis

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Bibliothek, Westenwall 4, 59065 Hamm, Telefon: +49 2381 9015-13, bibliothek@dhs.de

Autor	Buykx, Penny et al.	
Titel	Self-Reported Knowledge, Correct Knowledge and Use of UK Drinking Guidelines Among a Representative Sample of the English Population in: Alcohol and Alcoholism, 53(2018), 1-8 Internet: <a href="https://academic.oup.com/alcalc/advance-article/doi/10.1093/alcalc/agx127/4812631">https://academic.oup.com/alcalc/advance-article/doi/10.1093/alcalc/agx127/4812631</a> , Zugriff: 26.04.2018	Standort hoa
Text	<p>Aims: Promotion of lower risk drinking guidelines is a commonly used public health intervention with various purposes, including communicating alcohol consumption risks, informing drinkers' decision-making and, potentially, changing behaviour. UK drinking guidelines were revised in 2016. To inform potential promotion of the new guidelines, we aimed to examine public knowledge and use of the previous drinking guidelines, including by population subgroup.</p> <p>Methods: A demographically representative, cross-sectional online survey of 2100 adults living in England in July 2015 (i.e. two decades after adoption of previous guidelines and prior to introduction of new guidelines). Univariate and multivariate logistic regressions examined associations between demographic variables, alcohol consumption (AUDIT-C), smoking, and knowledge of health conditions and self-reported knowledge and use of drinking guidelines. Multinomial logistic regression examined the same set of variables in relation to accurate knowledge of drinking guidelines (underestimation, accurate-estimation, overestimation).</p> <p>Results: In total, 37.8% of drinkers self-reported knowing their own-gender drinking guideline, of whom 66.2% gave an accurate estimate. Compared to accurate estimation, underestimation was associated with male gender, lower education and AUDIT-C score, while overestimation was associated with smoking. Few (20.8%) reported using guidelines to monitor drinking at least sometimes. Drinking guideline use was associated with higher education, overestimating guidelines and lower AUDIT-C. Correctly endorsing a greater number of health conditions as alcohol-related was associated with self-reported knowledge of guidelines, but was not consistently associated with accurate estimation or use to monitor drinking.</p> <p>Conclusions: Two decades after their introduction, previous UK drinking guidelines were not well known or used by current drinkers. Those who reported using them tended to overestimate recommended daily limits.</p>	

# Alkoholabhängigkeit

Literaturverzeichnis

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Bibliothek, Westenwall 4, 59065 Hamm, Telefon: +49 2381 9015-13, bibliothek@dhs.de

Autor	Connor, Jennie		
Titel	Alcohol consumption as a cause of cancer in: Addiction, 112(2016), 222-228	Standort	hoa
Text	Background and aims There is increasing research evidence about the causal role of alcohol in cancer, accompanied by unclear and conflicting messages in the media. This paper aimed to clarify the strength of the evidence for alcohol as a cause of cancer, and the meaning of cause in this context. Methods Recent epidemiological and biological research on alcohol and cancer was reviewed and summarized, drawing upon published meta-analyses identified from the Medline database and the archives of the International Agency for Research on Cancer. More recent epidemiological studies not included in these publications were also reviewed. A brief description of the nature of causal inference in epidemiology was used to frame discussion of the strength of the evidence that alcohol causes cancer, and contrast this with the case for a protective association of alcohol with cardiovascular disease. Results The usual epidemiological understanding of a cause is a factor that increases the incidence of a condition in the population. In the context of a body of epidemiological evidence of an association of alcohol consumption with a disease, the inference that it is a causal association requires alternative explanations of the observed finding to be judged unlikely. Even without complete knowledge of biological mechanisms, the epidemiological evidence can support the judgement that alcohol causes cancer of the oropharynx, larynx, oesophagus, liver, colon, rectum and breast. The measured associations exhibit gradients of effect that are biologically plausible, and there is some evidence of reversibility of risk in laryngeal, pharyngeal and liver cancers when consumption ceases. The limitations of cohort studies mean that the true effects may be somewhat weaker or stronger than estimated currently, but are unlikely to be qualitatively different. The same, or similar, epidemiological studies also commonly report protection from cardiovascular disease associated with drinking but a high level of scepticism regarding these findings is now warranted. Conclusions There is strong evidence that alcohol causes cancer at seven sites in the body and probably others. Current estimates suggest that alcohol-attributable cancers at these sites make up 5.8% of all cancer deaths worldwide. Confirmation of specific biological mechanisms by which alcohol increases the incidence of each type of cancer is not required to infer that alcohol is a cause.		

Autor	Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen		
Titel	Aktionsplan Alkohol der DHS 2008 Hamm, 2008	Standort	reg

Text

Autor	Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen		
Titel	Alkohol: Mythen und Meinungen Hamm, 2012. - 4 S. (Factsheet)	Standort	hoa

Text

# Alkoholabhängigkeit

Literaturverzeichnis

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Bibliothek, Westenwall 4, 59065 Hamm, Telefon: +49 2381 9015-13, bibliothek@dhs.de

Autor Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen

Titel Alkoholkonsum und gesundheitliche Risiken  
Hamm, 2012. - 5 S.  
(Factsheet)

Standort hoa

Text

Autor Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen (Hrsg.)

Titel Alkohol und Gesundheit: Weniger ist besser!  
Hamm, 2011  
[Faltblatt]

Standort reg

Text

Autor Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen (Hrsg.)

Titel Alkoholabhängigkeit  
5., vollständig überarbeitete und neugestaltete Auflage  
Hamm, 2013. - 187 S.  
(Suchtmedizinische Reihe; Bd. 1)

Standort reg

Text Die Suchtmedizinische Reihe möchte die verschiedenen ärztlichen und psychosozialen Berufsgruppen bei der Betreuung dieser Patientengruppen unterstützen. Fachleute unterschiedlicher Disziplinen haben für jede der Substanzgruppen praxisnahes und aktuelles Wissen zusammengestellt. In kompakter Form finden Sie hier Informationen über Ihre Möglichkeiten zur Beratung und Behandlung dieser Klientel. Zum anderen werden aber auch die Grenzen deutlich, an denen die Vermittlung in eine Spezialrichtung erforderlich wird.

# Alkoholabhängigkeit

Literaturverzeichnis

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Bibliothek, Westenwall 4, 59065 Hamm, Telefon: +49 2381 9015-13, bibliothek@dhs.de

**Autor** Deutsche Krebsforschungszentrum (Hrsg.)

**Titel** Alkoholatlas Deutschland 2017 Standort reg  
Lengerich: Pabst, 2017. - 140 S.

**Text** Alkohol ist in geringen Mengen genossen zwar gesundheitlich wenig bedenklich, in größeren Mengen konsumiert schädigt er aber viele Organe des Körpers und ist ein bedeutender Risikofaktor für die Entstehung der häufigsten Todesursachen: Herz-Kreislauferkrankungen, Krebs und Typ-2-Diabetes. Ein übermäßiger Alkoholkonsum ist außerdem häufig eine Ursache für Unfälle und Gewalttaten. Insgesamt verursacht der Alkoholkonsum daher großes menschliches und gesellschaftliches Leid.  
Der Alkoholatlas Deutschland 2017 gibt erstmals in einem übersichtlichen Gesamtwerk einen umfassenden Überblick über alkoholische Getränke, die Auswirkungen des Alkoholkonsums auf den Körper und die Folgen für die Gesellschaft. Er fasst die aktuellsten Daten zum Alkoholkonsum zusammen und verdeutlicht die regionalen Unterschiede im Konsum und die daraus resultierenden regional unterschiedlich hohen Zahlen alkoholbedingter Erkrankungen und Todesfälle. Gleichzeitig zeigt er mögliche Maßnahmen und aktuell durchgeführte Aktivitäten zur Prävention des riskanten Alkoholkonsums auf.  
Der Alkoholatlas Deutschland 2017 bietet mit seinen anschaulichen Grafiken und Karten und den kurzen, prägnanten Texten vielschichtige Informationen. Er ist ein leicht verständliches und ansprechendes Handbuch für politische Entscheidungsträger, Journalisten, Angehörige aller Gesundheitsberufe und Lehrende.

**Autor** Deutsches Krebsforschungszentrum (Hrsg.)

**Titel** Wirkung und Risiken von Alkohol Standort hoa  
Heidelberg, 2014  
(Factsheet)  
Internet: [http://www.dkfz.de/de/krebspraevention/Informationen\\_zur\\_Krebspraevention.html](http://www.dkfz.de/de/krebspraevention/Informationen_zur_Krebspraevention.html), Zugriff: 22.07.2015

**Text**

**Autor** Deutsches Krebsforschungszentrum (Hrsg.)

**Titel** Alkohol und Krebs: Fakten zur Krebsprävention Standort hoa  
Heidelberg, 2014  
(Factsheet)  
Internet: [http://www.dkfz.de/de/krebspraevention/Informationen\\_zur\\_Krebspraevention.html](http://www.dkfz.de/de/krebspraevention/Informationen_zur_Krebspraevention.html), Zugriff: 22.07.2015

**Text**

# Alkoholabhängigkeit

Literaturverzeichnis

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Bibliothek, Westenwall 4, 59065 Hamm, Telefon: +49 2381 9015-13, bibliothek@dhs.de

Autor Deutsches Krebsforschungszentrum (Hrsg.)  
Titel Lebensstil und Lebenserwartung  
Heidelberg, 2014  
(Factsheet)  
Internet: [http://www.dkfz.de/de/krebspraevention/Informationen\\_zur\\_Krebspraevention.html](http://www.dkfz.de/de/krebspraevention/Informationen_zur_Krebspraevention.html), Zugriff: 22.07.2015

Text

Autor Drucksache 17/13641  
Titel Antwort der Bundesregierung auf die Kleine Anfrage der Abgeordneten Frank Tempel, Jan Korte, Ulla Jelpke, weiterer Abgeordneter und der Fraktion DIE LINKE  
- Drucksache 17/13406 -  
Behandlungs- und Versorgungssituation Alkoholabhängiger sowie Ausbildungslage im Medizinstudium  
24.05.2013

Text

Autor Drucksache 18/13211  
Titel Antwort der Bundesregierung auf die Kleine Anfrage der Abgeordneten Frank Tempel, Ulla Jelpke, Kersten Steinke, weiterer Abgeordneter und der Fraktion DIE LINKE  
- Drucksache 18/13106 -  
Regulierung und Prävention bei Alkohol  
31.07.2017

Text

Autor Drucksache 18/8601  
Titel Antwort der Bundesregierung auf die Kleine Anfrage der Abgeordneten Dr. Harald Terpe, Beate Walter-Rosenheimer, Maria Klein-Schmeink, weiterer Abgeordneter und der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN  
– Drucksache 18/8465 –  
Alkoholprävention in Deutschland  
31.05.2016

Text



# Alkoholabhängigkeit

Literaturverzeichnis

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Bibliothek, Westenwall 4, 59065 Hamm, Telefon: +49 2381 9015-13, bibliothek@dhs.de

Autor	Drucksache 19/1228	
Titel	Antwort der Bundesregierung auf die Kleine Anfrage der Abgeordneten Dr. Wieland Schinnenburg, Michael Theurer, Christine Aschenberg-Dugnus, weiterer Abgeordneter und der Fraktion der FDP – Drucksache 19/1016 – Alkoholkonsum und Alkoholmissbrauch 15.03.2018	Standort hoa
Text	Alkohol ist das wohl am meisten verbreitete Rausch- und Suchtmittel in Deutschland. In vielen Geschäften, Restaurants und Kneipen sind alkoholhaltige Produkte erhältlich, der Zugang für Jugendliche ist aber eingeschränkt. Es gehört grundsätzlich zur freien Entscheidung eines mündigen Menschen, ob und in welchen Mengen er Alkohol konsumieren möchte. Allerdings birgt der Genuss von Alkohol Gefahren, denn Alkohol ist ein Suchtmittel, das zu einer starken Abhängigkeit führen kann und in vielen Fällen auch führt. Um gesundheitliche Schäden durch den Konsum von Alkohol zu vermeiden, ist eine konsequente und zielgerichtete Prävention und Aufklärung dringend notwendig. Zudem geschehen viele Straftaten unter dem Einfluss von Alkohol, auch hier ist eine Reduzierung dringend nötig. Da der Drogen- und Suchtbericht der Bundesregierung 2017 in vielen Fällen nur sehr grobe Daten nennt, möchten sich die Fragesteller mit dieser Anfrage eine bessere Übersicht verschaffen, insbesondere über die Entwicklung in den letzten Jahren.	
Autor	Effertz, Tobias	
Titel	Die volkswirtschaftlichen Kosten gefährlichen Konsums: Eine theoretische und empirische Analyse für Deutschland am Beispiel Alkohol, Tabak und Adipositas Frankfurt am Main: Peter Lang, 2015. - 401S. (Ökonomische Analyse des Rechts; 15)	Standort reg
Text	Mehr als die Hälfte der deutschen Bevölkerung ist übergewichtig oder krankhaft fettleibig, fast ein Drittel raucht und der deutsche Alkoholkonsum erreicht im internationalen Vergleich Höchstwerte. Diese Konsummuster schädigen nicht nur die Betroffenen, sondern auch deren Familien und in großem Umfang die deutsche Sozialversicherung. Für die Höhe der Kosten des gefährlichen Konsums gab es bisher nur unvollständige Schätzungen. Dieses Buch bietet in einer bisher nicht erreichten Genauigkeit und mithilfe umfangreicher statistischer Analysemethoden eine vollständige Zusammenfassung der Auswirkungen und Kosten der ungesunden Konsumweisen von Alkohol, Zigaretten und Nahrungsmitteln in Deutschland. Es beantwortet die Frage, ob und wie stark Rauchen, Alkohol und Adipositas die einzelnen Sozialversicherungen wie Renten- und Krankenversicherungen belasten und in welchem Umfang Ehepartner und Kinder mitbetroffen sind. Es wird nachgewiesen, dass die gefährlichen Konsumverhaltensweisen hohe Kosten für Betroffene und die Gesellschaft verursachen, die Änderungen zum Schutz der sozialen Sicherungssysteme unabdingbar machen.	

# Alkoholabhängigkeit

Literaturverzeichnis

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Bibliothek, Westenwall 4, 59065 Hamm, Telefon: +49 2381 9015-13, bibliothek@dhs.de

- |       |  |              |
|-------|--|--------------|
| Autor | Effertz, Tobias  |              |
| Titel | Die Rentabilität der stationären Suchtrehabilitation von Alkoholkranken in gesundheitsökonomischen Kosten-Nutzen-Analysen  | Standort sto |
|       | in: Sucht aktuell, Jg. 18(2011), H. 2, S. 31-38  |              |
| Text  | Der Autor greift das Thema „Rentabilität der stationären Suchtrehabilitation von Alkoholkranken in gesundheitsökonomischen Kosten-Nutzen-Analysen“ auf. In seinem Beitrag wird insbesondere auf die Rentabilität für die Deutsche Rentenversicherung abgehoben. Zunächst geht der Autor auf methodische Fragen ein und zeigt anhand einfacher Modellrechnungen, dass die Suchtrehabilitation für eine Vielzahl unterschiedlicher Fälle die bessere Alternative im Vergleich zur Nichtdurchführung ist, selbst wenn positive Konsequenzen fragmentarisch in das Kalkül einbezogen werden. Durch die Suchtrehabilitation werden zudem negative Konsequenzen gemindert, die ansonsten in einem anderen Zweig der Sozialversicherung anfallen würden   |              |
| Autor | Effertz, Tobias; Verheyen, Frank; Linder, Roland   |              |
| Titel | Die medizinischen Kosten schädlichen Alkohol- und Tabakkonsums in Deutschland - eine Analyse mittels GKV-Routinedaten  | Standort sto |
|       | in: Sucht: Zeitschrift für Wissenschaft und Praxis, Jg. 60(2014), H. 4, S. 203-213   |              |
| Text  | Fragestellung: Der gesundheitsschädliche Konsum von Alkohol und Tabak ist mit hohen Kosten für das Gesundheitswesen verbunden. Aus Sicht politischer Entscheidungsträger und Gesundheitsbehörden ist es interessant, die durch Alkohol- und Tabakkonsum verursachten Kosten im Gesundheitsbereich sowie deren Entstehungszusammenhang genau zu kennen, um eine notwendige Priorisierung der Versorgung und Prävention zu erreichen. Bisher wurden Kostenquantifizierungen jedoch mit in der Tendenz eher unterschätzenden Methoden durchgeführt.<br>Methodik: Mithilfe eines Paneldatensatzes aus Routinedaten der gesetzlichen Krankenversicherung wird das Ausmaß der durch Tabak- und Alkoholkonsum zusätzlich entstehenden Kosten im deutschen Gesundheitssektor mit statistischen Methoden geschätzt.<br>Ergebnisse: Gemäß dem Prävalenzansatz belaufen sich die Kosten des schädlichen Tabakkonsums auf 400 – 500 € pro Quartal und des schädlichen Alkoholkonsums auf 660 – 800 € pro Quartal und gesetzlich Versichertem in Deutschland. Diese Ergebnisse sind robust gegenüber alternativen Modellspezifikationen und -annahmen.<br>Schlussfolgerungen: Aufgrund der häufig gewählten Methoden der Krankheitskostenrechnung sind die Kosten durch Alkohol- und Tabakkonsum im deutschen Gesundheitswesen unterschätzt worden. |              |
| Autor | Espach, Valerie; Bschor, Tom   |              |
| Titel | Medikamente gegen Alkoholabhängigkeit: Abstinenzertret und Trinkmengenreduktion  | Standort sto |
|       | in: Suchtmagazin, Jg. 43(2017), H. 4, S. 40-44   |              |
| Text  | Die negativen sozialen, seelischen, körperlichen und gesamtgesellschaftlichen Folgen der Alkoholabhängigkeit sind immens, die Behandlungserfolge verbesserungswürdig. Der Einsatz von Medikamenten zur Aufrechterhaltung der Abstinenz nach einer Entzugsbehandlung sowie zur Trinkmengenreduktion wird kritisch diskutiert. Im Folgenden sollen das Für und Wider des Einsatzes von Medikamenten in der Langzeittherapie der Alkoholabhängigkeit sowie die aktuelle Datenlage zu den zur Verfügung stehenden Medikamenten dargestellt werden.   |              |

# Alkoholabhängigkeit

Literaturverzeichnis

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Bibliothek, Westenwall 4, 59065 Hamm, Telefon: +49 2381 9015-13, bibliothek@dhs.de

**Autor** Fachverband Sucht (Hrsg.) \*  
**Titel** Basisdokumentation 2016: Ausgewählte Daten zur Entwöhnungsbehandlung im Fachverband Sucht e.V.  
Bonn, 2017. - 132 S.  
(Qualitätsförderung in der Entwöhnungsbehandlung; 24)  
**Standort** reg

**Text**

**Autor** Fleischmann, H.  
**Titel** Ist kontrolliertes Trinken ein sinnvolles Therapieziel bei Alkoholabhängigkeit?: Kontra  
in: Der Nervenarzt, Jg. 85(2014), H. 7, S. 889-890  
**Standort** sto

**Text**

**Autor** Forberger, Sarah; Jürgen Rehm  
**Titel** Alkoholassoziierte Krankheitslast in Deutschland  
in: Sucht aktuell, Jg. 17(2010), H. 1, S. 5-8  
**Standort** sto

**Text**

**Autor** Frank, Arno  
**Titel** Medizinische Rehabilitation bei Alkoholabhängigkeit  
in: Gastiger, Sigmund; Hans Joachim Abstein (Hrsg.)  
Methoden der Sozialarbeit in unterschiedlichen Arbeitsfeldern der Suchthilfe  
Freiburg i.Br.: Lambertus, 2012  
S. 71-84  
**Standort** reg

**Text**

# Alkoholabhängigkeit

Literaturverzeichnis

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Bibliothek, Westenwall 4, 59065 Hamm, Telefon: +49 2381 9015-13, bibliothek@dhs.de

Autor	Fuchs, Walter et al.	
Titel	Merkmale von Alkohol Klienten der ambulanten Sucht Hilfe in Selbsthilfegruppen in: Sucht: Zeitschrift für Wissenschaft und Praxis, Jg. 58(2012), H. 4, S. 259-267	Standort sto
Text	<p>Fragestellung: Die Arbeit untersucht, ob sich alkoholabhängige Klienten, die zusätzlich zur ambulanten Betreuung in der professionellen Sucht Hilfe Selbsthilfegruppen aufsuchen, von solchen Klienten unterscheiden, die das nicht tun.</p> <p>Methodik: Es wurde ein Datensatz der Hamburger Basisdatendokumentation der ambulanten Sucht Hilfe (BADO) – die eine zeitliche Verlaufsbetrachtung ermöglicht – analysiert.</p> <p>Ergebnisse: Klienten, die neben der ambulanten Sucht Hilfe an Selbsthilfegruppen teilnehmen, sind sowohl zu Beginn als auch zu Ende der Betreuungsepisode häufiger abstinent. Obwohl sie über günstigere psychosoziale Ressourcen als solche Klienten verfügen, die das nicht tun, berichten sie häufiger über traumatische sexuelle Gewalterfahrungen. An Selbsthilfegruppen teilnehmende Klienten leiden seltener unter Schlafstörungen. Alkoholabhängige in der ambulanten Sucht Hilfe, die über einen längeren Zeitraum hinweg Selbsthilfegruppen aufgesucht haben, leiden schließlich seltener unter Leberschäden.</p> <p>Schlussfolgerung: Alkohol Klienten, die neben ihrer ambulanten Betreuung Selbsthilfegruppen aufsuchen, weisen mehr Ressourcen und einen besseren Verlauf auf. Dies mag auf Wirkungen der Selbsthilfegruppe als ergänzende Hilfe oder auf Selektionseffekte zurückgehen.</p> <p>Aims: This study investigates whether outpatient alcoholic clients who additionally attend self-help groups differ from clients without self-help affiliation.</p> <p>Methods: A dataset of the Hamburg basic data documentation system of outpatient addiction aid (BADO) – enabling a longitudinal examination – was analyzed.</p> <p>Results: Outpatient alcoholism clients who attend self-help groups are more often abstinent. This is true not only for the beginning but also for the end of the treatment episode. Although they possess more favorable psycho-social resources, they more often report traumatic experiences of sexual violence. Clients attending self-help groups less frequently suffer from insomnia. Finally, outpatient alcoholic clients having attended self-help groups for a longer time less frequently suffer from liver damages.</p> <p>Conclusions: Alcoholism clients who attend self-help groups in addition to outpatient treatment have more resources and show a better course of drinking behavior. This can be explained by positive effects of self-help groups or is due to a selection bias of group utilisation.</p>	

# Alkoholabhängigkeit

Literaturverzeichnis

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Bibliothek, Westenwall 4, 59065 Hamm, Telefon: +49 2381 9015-13, bibliothek@dhs.de

Autor	Garbusow, Maria et al.	
Titel	Wege in die Abhängigkeit: Studiendesign zu Risikofaktoren für die Entwicklung einer Alkoholabhängigkeit in: Sucht: Zeitschrift für Wissenschaft und Praxis, Jg. 59(2013), H. 4, Themenschwerpunkt: Süchtiges Verhalten als gelernte Reaktion, S. 187-199	Standort sto
Text	<p>Hintergrund: Riskanter Alkoholkonsum und Alkoholabhängigkeit treten in Industrieländern häufig auf und manifestieren sich oft bereits im jungen Erwachsenenalter. Wir prüfen in dieser Studie den Einfluss dysfunktionaler Lernmechanismen und deren Modulation durch verschiedene Stressoren, wie z. B. die Menge des Alkoholkonsums, auf die Entstehung, den Verlauf und ggf. die Aufrechterhaltung der Abhängigkeitserkrankung.</p> <p>Zielsetzung: Bisher bekannte ätiologische Faktoren, die im Zusammenhang mit der Entwicklung einer Alkoholabhängigkeit stehen, betreffen sowohl genetische (z. B. die genetisch bedingte geringe Sensitivität gegenüber der akuten Alkoholwirkung oder eine positive Familiengeschichte bezüglich Alkoholabhängigkeit) als auch umweltbedingten Faktoren (z. B. Stress, Trauma, dysfunktionale familiäre Strukturen und der Einfluss der Peers). Belohnungsabhängige Lernmechanismen könnten mit dem veränderten Alkoholkonsum in Adoleszenz und jungem Erwachsenenalter assoziiert sein und somit ebenfalls zu den prädisponierenden Faktoren für die Entwicklung einer Alkoholabhängigkeit zählen. Unser Wissen über diese Mechanismen ist bisher jedoch begrenzt. Im Rahmen der Studie „Learning in Alcohol Dependence“ (LeAD) sollen Lernmechanismen und ihre Bedeutung für die Entstehung exzessiven Alkoholkonsums untersucht werden. Zudem wird im Längsschnitt erfasst, wie sich der Alkoholkonsum selbst wieder auf diese Lernmechanismen auswirkt.</p> <p>Methodik: Eine Kohorte 18-jähriger Männer mit hohem versus niedrigem Risiko an einer Alkoholabhängigkeit zu erkranken, wird im Längsschnitt untersucht, wobei unter anderem bereits bekannte Risikofaktoren erfasst werden. Lernmechanismen werden mithilfe verschiedener Paradigmen (dem Pavlov'schen und instrumentellen Lernen, Habituation und Devaluation sowie Risikoverhalten) behavioral und mittels funktioneller Bildgebung untersucht.</p> <p>Schlussfolgerungen: Bisher existieren keine Untersuchungen beim Menschen, in denen spezifische Veränderungen des Lernverhaltens mit prädisponierenden Faktoren für die Entwicklung einer Alkoholabhängigkeit in Zusammenhang gebracht werden. Durch die LeAD-Studie sollen diese Faktoren weiter aufgeklärt werden, wodurch eine zielgerichtete Prävention besser möglich werden könnte. Dadurch ließen sich speziell in dieser Altersgruppe Prävalenz und Schwere der Alkoholabhängigkeit beeinflussen.</p>	

# Alkoholabhängigkeit

Literaturverzeichnis

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Bibliothek, Westenwall 4, 59065 Hamm, Telefon: +49 2381 9015-13, bibliothek@dhs.de

Autor	Gass, Achim; Oliver C. Singer	
Titel	Hirnorganische Erkrankungen und peripheres Nervensystem in: Singer, Manfred V.; Anil Batra; Karl Mann (Hrsg.) Alkohol und Tabak: Grundlagen und Folgeerkrankungen Stuttgart: Thieme, 2011 S. 216-227	Standort reg
Text	Übermäßiger Alkohol- und Tabakkonsum haben zahlreiche negative Effekte auf das zentrale und das periphere Nervensystem. Während beim Alkohol insbesondere die akuten (Rausch, Delir, Wernicke-Enzephalopathie) und chronischen (Korsakow-Syndrom, Polyneuropathie) zentral- und peripher-nervösen Folgeerkrankungen klinisch relevant sind, ist Tabakkonsum ein Risikofaktor für das Entstehen zahlreicher zentralnervöser Erkrankungen. Hierbei ist die Assoziation zwischen Tabakkonsum und ischämischem Schlaganfall aufgrund seiner volksmedizinischen Relevanz besonders hervorzuheben.	
Autor	Geyer, D. et al.	
Titel	Alkoholbezogene Störungen Postakutbehandlung in: Schmidt, L.G. (u.a.) (Hrsg.) Evidenzbasierte Suchtmedizin: Behandlungsleitlinie Substanzbezogene Störungen Köln: Dt. Ärzte-Verl., 2006 S. 52-89	Standort reg
Text	Postakute Behandlungen bestehen in Maßnahmen zur Entwöhnung von Alkohol und zum Erhalt, der Verbesserung und Wiederherstellung der Funktions- und Leistungsfähigkeit des chronisch Alkoholkranken in Alltag und Beruf. Dazu gehören auch Interventionen zur Besserung komorbider psychischer und körperlicher Störungen sowie Maßnahmen zur Beseitigung, Reduzierung oder Kompensation der durch den Alkoholkonsum bedingten sozialen Folgen; sie werden ergänzt durch Maßnahmen der Nachsorge. Suchtspezifische (Selbstmanagement/Rückfallprävention und -management, 12-Schritte-Ansatz; Pharmakotherapie) sowie allgemeine Methoden (Psychotherapie, Ergo-/Arbeitstherapie, Sozialtherapie, Körpertherapie, wertorientierte Therapie) werden im Rahmen integrierter Programme als Sequenzbehandlungen empfohlen.	

# Alkoholabhängigkeit

Literaturverzeichnis

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Bibliothek, Westenwall 4, 59065 Hamm, Telefon: +49 2381 9015-13, bibliothek@dhs.de

Autor	Godemann, Frank et al.
Titel	Behandlungspfade in der stationären Alkoholentzugsbehandlung - Effekte auf die Prozess- und Ergebnisqualität in: Sucht: Zeitschrift für Wissenschaft und Praxis, Jg. 59(2013), H. 2, S. 81-89
Text	<p>Fragestellung: Die Behandlung von alkoholbezogenen Erkrankungen ist der häufigste Grund für eine stationäre psychiatrische Aufnahme. Die Behandlung erfolgt zumeist gestuft. Nach der Entzugsbehandlung folgt die qualifizierte Entzugsbehandlung. Behandlungsziel ist die Etablierung von Rahmenbedingungen, die eine langfristige Abstinenz bzw. zumindest eine Trinkphasenunterbrechung fördert. Die Untersuchung geht der Frage nach, ob Behandlungspfade helfen können, verschiedene suchtbezogene Therapieziele erfolgreich umzusetzen.</p> <p>Methodik: In einer naturalistischen Studie wurde untersucht, ob die Prozess- und Ergebnisqualität durch die Implementierung von Behandlungspfaden, die in ein bestehendes Krankenhausinformationssystem integriert sind, verbessert werden kann.</p> <p>Ergebnisse: Verschiedene Faktoren beeinflussen die Prozess- und Ergebnisqualität. Die individuelle Schwere der Erkrankung hat einen negativen, die Dauer der stationären Behandlung einen positiven Einfluss auf einzelne Variablen der Behandlungsqualität. Auch die Umsetzung von Behandlungspfaden trägt zur erfolgreichen Umsetzung von Behandlungszielen bei. Laboruntersuchungen und EKG werden nach Aufnahme zeitnaher durchgeführt, es gelingt häufiger, den Kontakt zur ambulanten Suchtberatungsstelle herzustellen.</p> <p>Schlussfolgerung: Behandlungspfade sind ein sinnvolles Instrument, um die stationäre Behandlung von alkoholbezogenen Störungen zu unterstützen.</p> <p>Problem: The treatment of alcohol related diseases is the most common reason for admitting a patient to a psychiatric hospital. Generally, the treatment comprises different stages: A withdrawal treatment is followed by a qualified withdrawal treatment. The aim of treatment is to establish the basic conditions for a long term abstinence or at least an interruption of the phase of drinking. The study investigates whether implementing treatment pathways can help to achieve different addiction related therapeutic targets.</p> <p>Method: A naturalistic study investigated whether the quality of the process and the outcomes could be improved by implementing treatment pathways in an existing hospital information system.</p> <p>Results: Process and outcomes quality are influenced by different factors. The individual severeness of the disease has a negative impact on different variables of treatment quality, while the length of the inpatient treatment has a positive influence. The implementation of treatment pathways is another factor supporting the successful realization of treatment goals: laboratory tests and ECG follow the admission more promptly, and contact to outpatient addiction treatment services is more frequently established.</p> <p>Conclusion: Treatment pathways are a useful instrument for supporting the inpatient treatment of alcohol related disorders.</p>

# Alkoholabhängigkeit

Literaturverzeichnis

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Bibliothek, Westenwall 4, 59065 Hamm, Telefon: +49 2381 9015-13, bibliothek@dhs.de

**Autor** Gomes de Matos, Elena et al.

**Titel** Substanzkonsum in Allgemeinbevölkerung in Deutschland: Ergebnisse des Epidemiologischen Suchtsurveys 2015 Standort sto  
in: Sucht, Jg. 62(2016), H. 5, S. 271-281

**Text** Ziel: Die Verbreitung des Substanzkonsums in der erwachsenen Allgemeinbevölkerung Deutschlands soll anhand aktueller Daten dargestellt werden. Methodik: Datengrundlage bildete der Epidemiologische Suchtsurvey 2015, eine bundesweite Befragung in der Wohnbevölkerung von 18 bis 64 Jahren (n = 9,204; Rücklaufquote: 52.2 %). Probanden wurden zum Gebrauch von Tabak, Alkohol, illegalen Drogen und Medikamenten befragt. Ergebnisse: In den letzten 30 Tagen hatten 28.7% der Befragten Tabakprodukte genutzt. Den Konsum von Alkohol in diesem Zeitraum berichteten 72.8%. Hinweise auf klinisch relevanten Konsum in den letzten 12 Monaten wiesen 28.3% (Männer) bzw. 9.6% (Frauen) auf. Die 12-Monats-Prävalenz illegaler Drogen lag bei 6.1% für Cannabis und bei maximal 1% für alle anderen Substanzen. Unter Medikamenten hatten Schmerzmittel die höchste Gebrauchsprävalenz (47.1%) sowie die geringste Prävalenz täglichen Gebrauchs unter Nutzern (8.6 %). Schlussfolgerungen: Die Ergebnisse belegen die nach wie vor hohe Verbreitung des Substanzkonsums in der Allgemeinbevölkerung. Konsumprävalenz sowie Hinweise auf klinisch relevanten Konsum sind in Bezug auf legale Substanzen, die eine hohe Verfügbarkeit charakterisiert, am häufigsten. Hinweise auf klinisch relevanten Konsum illegaler Drogen bestanden bei deutlich weniger Personen. Da es sich dabei jedoch um eine besondere Risikogruppe handelt, ist deren Erreichung durch adäquate Angebote sicherzustellen.

**Autor** Göring, Arne; Jetzke, Malte; Rudolph, Sabrina

**Titel** Zusammenhang zwischen sportlicher Aktivität und alkoholbezogenen Störungen bei Studierenden Standort sto  
in: Sucht, Jg. 63(2017), H. 1, S. 33-41

**Text** Hintergrund und Ziel: Gegenüber dem Bevölkerungsdurchschnitt liegen die Prävalenzraten alkoholbezogener Störungen von Studierenden deutlich über dem Durchschnitt der nichtstudentischen Bevölkerung. Bislang existieren in Deutschland keine Studien zur Frage, welchen Einfluss sportliche Aktivitäten auf die Ausprägung alkoholbezogener Störungen bei Studierenden besitzen. Die vorliegende Studie untersucht diesen Zusammenhang bei Studierenden einer deutschen Volluniversität. Methodik: Im Rahmen einer repräsentativen Onlinestudie wurden 1383 Studierende einer deutschen Universität zu ihrem Alkoholkonsum, den damit verbundenen sozialen Folgen und ihren sportlichen Aktivitäten befragt. Als Instrument kam der 27 Items umfassende Young Adult Alcohol Problems Screening Test sowie ein Erhebungsverfahren zur Erfassung der habituellen sportlichen Aktivität zum Einsatz. Ergebnisse: Studierende, die regelmäßig und intensiv sportlich aktiv sind, weisen eine höhere Screeningrate für alkoholbezogene Störungen auf als Studierende, die gar nicht oder nur unregelmäßig aktiv sind. Dieser Zusammenhang gilt insbesondere für Mannschaftssportarten, aber auch für Fitnessaktivitäten. Schlussfolgerungen: Die Ergebnisse der Studie bestätigen amerikanische Forschungsbeiträge, die sportliche Aktivitäten bei Studierenden als einen Treiber für den Alkoholkonsum identifizieren. Sportorganisationen im Umfeld von Hochschulen sollten in der Alkoholprävention an Hochschulen zukünftig eine größere Berücksichtigung finden.



# Alkoholabhängigkeit

Literaturverzeichnis

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Bibliothek, Westenwall 4, 59065 Hamm, Telefon: +49 2381 9015-13, bibliothek@dhs.de

**Autor** Hamel, Andreas M.

**Titel** Hochwirksame Antikonvulsion mit Eindosierung von Levetiracetam in der Alkoholentzugsbehandlung Standort sto  
in: Suchttherapie, Jg. 19(2018), H. 1, S. 46-49

**Text** Levetiracetam ist ein Antikonvulsivum mit guter Verträglichkeit in einer oralen und intravenösen Darreichungsform. Ein Alkoholentzugsanfall ist eine Komplikation mit möglichen schwerwiegenden gesundheitlichen Folgen. In dieser Studie wurde untersucht ob eine konsequente Gabe einer Antikonvulsion mit Carbamazepin oder Levetiracetam zu einer Reduktion von epileptischen Anfällen während einer stationären Alkoholentzugsbehandlung führte. Es wurden Patientenakten von 422 Personen nach Abschluss einer Alkoholentzugsbehandlung in einem Zeitraum von 127 Tagen Ende 2015 und Anfang 2016 untersucht. Es kam in diesem Zeitraum insgesamt zu 6 epileptischen Anfällen. Bei beiden oben angeführten Antikonvulsiva kam es zu einer deutlichen Reduktion der Anfälle; Levetiracetam (1 Anfall bei 117 Fällen) und Carbamazepin (1 Anfall bei 16 Fällen).

**Autor** Hanewinkel, Reiner

**Titel** Alkoholregulierungen im Vergleich Standort sto  
in: Suchtmagazin, Jg. 42(2016), H. 4, S. 35-37

**Text** Suchtpolitische Massnahmen können einerseits auf die Reduzierung der Nachfrage nach dem «Kulturgut» Alkohol, andererseits aber auch auf die Reduzierung des Angebots alkoholischer Getränke abzielen. Zentrale Elemente einer evidenzbasierten Alkoholkontrollpolitik umfassen Regelungen zur Verringerung der Verfügbarkeit, Erhöhung des Preises, Werbeeinschränkungen sowie Aufklärung der Bevölkerung. Eine strikte Alkoholkontrollpolitik ist mit einem verringerten Konsum in der Bevölkerung assoziiert, welcher eine Reduktion gesundheitsbezogener Risiken des Alkoholkonsums nach sich ziehen kann. Der wesentliche Gegenspieler ist die international tätige Alkoholindustrie, die in erster Linie ihren Aktionären und nicht dem Allgemeinwohl verpflichtet ist.

# Alkoholabhängigkeit

Literaturverzeichnis

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Bibliothek, Westenwall 4, 59065 Hamm, Telefon: +49 2381 9015-13, bibliothek@dhs.de

Autor	Hoch, E. et al.	
Titel	Methodik der S3-Leitlinien für alkohol- und tabakbezogene Störungen in: Der Nervenarzt, Jg. 87(2016), H. 1, S. 6-12	Standort sto
Text	<p>Hintergrund: In den Jahren 2010 bis 2015 wurden zwei interdisziplinäre, evidenzbasierte Leitlinien entwickelt, die den gegenwärtigen Erkenntnisstand zum Screening, der Diagnose und Behandlung alkohol- und tabakbezogener Störungen wiedergeben sollen.</p> <p>Methode: Die Leitlinien wurden unter der Federführung der Deutschen Gesellschaft für Psychiatrie, Psychotherapie, Psychosomatik und Nervenheilkunde (DGPPN) und der Deutschen Gesellschaft für Suchtforschung und -therapie (DG-Sucht) erarbeitet. Um die methodischen S3-Kriterien der Arbeitsgemeinschaft Wissenschaftlich Medizinischer Fachgesellschaften (AWMF) zu realisieren, erfolgte 1) eine systematische Recherche, Auswahl und Bewertung der internationalen Literatur sowie 2) eine strukturierte, interdisziplinäre Konsensfindung mit 3) der repräsentativen Beteiligung von Vertretern aller Adressaten.</p> <p>Ergebnisse: Mehr als 60 Expertinnen und Experten aus Klinik und Forschung werteten die wissenschaftliche Literatur aus. Es wurden insgesamt 41 internationale und nationale Behandlungsleitlinien (Alkohol: 23; Tabak: 18) gesichtet. Anschließend wurden 83 systematische Cochrane Reviews (Alkohol: 28; Tabak: 55) und 5863 Originalarbeiten (Alkohol: 2213; Tabak: 3650) ausgewertet. Sieben Expertengruppen erarbeiteten 174 Empfehlungen zum Screening, der Diagnose und Behandlung alkoholbezogener Störungen, 6 Expertengruppen erarbeiteten 81 Empfehlungen zum Screening, der Diagnostik und der Behandlung tabakbezogener Störungen. 50 wissenschaftliche Fachgesellschaften, Berufs-, Betroffenen- und Angehörigenverbände sowie Organe des Gesundheitssystems bildeten eine Konsensusgruppe. Im Rahmen von sieben ein- und zweitägigen Konferenzen diskutierte und verabschiedete diese Gruppe alle Empfehlungen. Die Leitlinien sollen in regelmäßigem Abstand überarbeitet werden, um die Aktualität der klinischen Empfehlungen zu garantieren.</p> <p>Schlussfolgerungen: Die systematisch entwickelten, evidenzbasierten Leitlinien sind umfangreiche Orientierungs- und Entscheidungshilfen für Ärzte, Psychologen und andere Therapeuten, aber auch für Betroffene und Angehörige bei der Diagnostik und Therapie alkohol- und tabakbezogener Störungen.</p>	

# Alkoholabhängigkeit

Literaturverzeichnis

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Bibliothek, Westenwall 4, 59065 Hamm, Telefon: +49 2381 9015-13, bibliothek@dhs.de

Autor	Hochsattel, K.; Brieger, P.	
Titel	Disulfiram in der ambulanten Therapie alkoholabhängiger Menschen in: Der Nervenarzt, Jg. 87(2016), H. 5, S. 506-512	Standort sto
Text	<p>Ziel: Das Alkoholaversivum Disulfiram spielt in der Versorgungswirklichkeit der Alkoholabhängigkeit in Deutschland bisher eine untergeordnete Rolle. Die Studie untersuchte Wirksamkeit, Verträglichkeit und Umsetzbarkeit einer ambulanten Disulfiram-Behandlung in einem Versorgungskrankenhaus. Methode: Die Daten von 190 alkoholabhängigen Patienten der Psychiatrischen Institutsambulanz des Bezirkskrankenhauses Kempten, die in einem Zeitraum von 10 Jahren am Disulfiram-Therapieprogramm teilgenommen hatten, wurden hinsichtlich Wirksamkeit und Verträglichkeit ausgewertet. Zur Beurteilung möglicher prädiktiver Faktoren wurden unabhängige Variablen sowie der Therapieerfolg als abhängige Variable definiert und eine logistische Regression durchgeführt.</p> <p>Ergebnisse: Nach einem Jahr waren 24,2 % der Patienten abstinent, bei 55 % der Patienten kam es trotz Disulfiram-Einsatz zum Rückfall im ersten Jahr. Es traten keine schweren Komplikationen auf. Der Therapieerfolg war in erheblichem Maß mit der Teilnahme an abstinentzunterstützenden Gruppen korreliert.</p> <p>Schlussfolgerung: Disulfiram erwies sich als gut verträgliches Medikament in der multimodalen Therapie der Alkoholabhängigkeit, das problemlos in die Regelversorgung zu integrieren war. Etwa ein Viertel der Patienten, die bis dato einen ungünstigen Verlauf ihrer Abhängigkeitserkrankung hatten, erreichten Abstinenz, wobei sich als wesentlicher Prädiktor des Erfolgs die Teilnahme am psychosozialen Begleitprogramm erwies. Disulfiram-Ambulanzen sollten in Deutschland größere Verbreitung finden.</p>	

# Alkoholabhängigkeit

Literaturverzeichnis

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Bibliothek, Westenwall 4, 59065 Hamm, Telefon: +49 2381 9015-13, bibliothek@dhs.de

Autor John, Ulrich et al.

Titel Alkohol

Standort reg

in: Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen (Hrsg.)

DHS Jahrbuch Sucht 2018

Lengerich: Pabst, 2018

S. 34-49

Text Der Beitrag beschreibt drei grundlegende Merkmale des Alkoholkonsums in Deutschland: 1. Trends seit 1950, 2. die Reduktion von Alkoholkonsum als eine Determinante der Lebenserwartung und Gesundheit der Bevölkerung, 3. die Reduktion des Alkoholkonsums bei Einzelpersonen. Bei der Berechnung des Alkoholverbrauchs wurde erstmals eine Methode zugrunde gelegt, die frei von Schätzungen und unmittelbaren Einflüssen durch die Alkoholindustrie ist. Der Alkoholkonsum in Deutschland ist kontinuierlich seit 1972 gesunken. Er betrug zuletzt im Jahr 2015 10,7 Liter Reinalkohol pro Bundesbürgerin oder -bürger im Alter ab 15 Jahre. Zur Berechnung des Alkoholverbrauchs wurde erstmals eine Methode angewendet, die drei Fortschritte mit sich bringt. Sie ermöglicht Trendberechnungen des Alkoholkonsums seit mehr als 60 Jahren. Sie erleichtert die Bestimmung der Stellung Deutschlands im internationalen Vergleich. Sie ist transparent und nachvollziehbar, u. a. freier von Bewertungen durch Alkoholproduzenten. Die Reduktion des gesamten Alkoholkonsums der Bundesrepublik Deutschland ist ein Ziel der Förderung der Gesundheit mit daraus folgender Erhöhung der Lebenserwartung. Das individuelle Ziel der Reduktion von Alkoholkonsum stellt eine Fortführung bisheriger Empfehlungen risikoarmen Konsums dar. Neuere wissenschaftliche Untersuchungen rechtfertigen nicht, Alkoholkonsum zu empfehlen. Sie legen für Herz-Kreislauf- und für Krebserkrankungen nahe, dass generell Reduktion von Alkoholkonsum besser als seine Beibehaltung und ein Leben frei von Alkoholkonsum der beste Weg sei, um sich vor diesen verbreiteten Krankheiten zu schützen.

# Alkoholabhängigkeit

Literaturverzeichnis

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Bibliothek, Westenwall 4, 59065 Hamm, Telefon: +49 2381 9015-13, bibliothek@dhs.de

**Autor** John, Ulrich; Hanke, Monika

**Titel** Trends des Tabak- und Alkoholkonsums über 65 Jahre in Deutschland Standort hoa  
Das Gesundheitswesen, DOI: 10.1055/s-0043-110854  
Internet: <https://www.thieme-connect.de/products/ejournals/abstract/10.1055/s-0043-110854>, Zugriff: 20.02.2018

**Text** Ziel: Für Deutschland lagen keine Tabak- und Alkoholverbrauchsschätzungen aufgrund von Vermarktungsdaten vor, die öffentlich und für Analysen zeitlicher Trends geeignet sind. Entwicklungen der Tabak- und Alkoholkonsummengen in Deutschland für die Jahre 1950–2014 sollten geschätzt werden.  
Methodik: Daten über den Tabak- und Alkoholverbrauch der Bundesrepublik Deutschland pro Kalenderjahr von 1950 bis 2014 zu Reinalkoholmengen wurden aufgrund von Meldungen der Produzenten von Bier, Wein und Spirituosen an Steuerbehörden und das Statistische Bundesamt gewonnen. Zeitliche Trends über die 65 Kalenderjahre wurden mithilfe von Joinpoint-Analysen ermittelt.  
Ergebnisse: Der Tabakkonsum stieg von 1950 bis 1972 an und sank danach, überwiegend mit 1,2–6,9 Prozentpunkten pro Jahr, bis zum Ende des Beobachtungszeitraumes 2014. Der Alkoholkonsum stieg bis zum Jahr 1974 an und sank danach mit 1,0 Prozentpunkten jährlich bis zum Ende des Beobachtungszeitraumes 2014.  
Schlussfolgerungen: Erklären lassen sich die Befunde u. a. mit Änderungen sozialer Normen zum Konsum nach Gesetzänderungen, zu Tabakrauchen u. a. durch Steuererhöhungen, Nichtraucher- und Jugendschutz, zu Alkoholkonsum u. a. durch Gesetze der Sicherheit im Straßenverkehr. Nach Einführung einzelner gesetzlicher Leistungen war eine Beschleunigung der Senkung des Tabakrauchens beobachtbar. Die Tabak- und Alkoholkonsummengen in Deutschland sind dennoch im internationalen Vergleich nach wie vor hoch am Ende des Beobachtungszeitraumes 2014.

**Autor** John, Ulrich; Seitz, Helmut K.

**Titel** Alkoholumgang: Konsum bedeutet immer Risiko Standort hoa  
in: Deutsches Ärzteblatt, Jg. 115(2018), H. 14, S. A640-A644

**Text** Aufgrund jüngerer Evidenz ergeben sich aus ärztlicher Sicht acht Empfehlungen im Umgang mit Alkohol. Von besonderer evidenzbasierter Wichtigkeit ist die Vermeidung von Rauschkonsum – also vier oder mehr Getränke zu je zehn Gramm Reinalkohol bei Frauen, fünf oder mehr bei Männern.

**Autor** Kastenbutt, Burkhard; Legnaro, Aldo; Schmieder, Arnold (Hrsg.)

**Titel** Soziale Ungleichheit und Sucht: Ursachen, Auswirkungen, Zusammenhänge Standort reg  
Münster: LIT-Verlag, 2014. - 162 S.  
(Jahrbuch Suchtforschung; 7)

**Text** Im Mittelpunkt des 7. Bandes steht das Thema "Soziale Ungleichheit und Sucht". Damit soll nicht nur auf die ungleiche Verteilung von Lebenschancen, sondern auch auf die damit verbundenen gesundheitlichen Risiken aufmerksam gemacht werden, zu denen der kompensatorische Konsum von Tabak, Alkohol und Drogen gehören kann. Die Ursachen, Auswirkungen und Zusammenhänge von Arbeitslosigkeit, Armut und Sucht werden dabei aus unterschiedlichen Blickwinkeln beleuchtet, wobei auch auf Versorgungslücken in der Substitutionsbehandlung von Opiatabhängigen eingegangen wird.

# Alkoholabhängigkeit

Literaturverzeichnis

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Bibliothek, Westenwall 4, 59065 Hamm, Telefon: +49 2381 9015-13, bibliothek@dhs.de

**Autor** Kiefer, F. et al.  
**Titel** Personalbedarfsermittlung für eine leitliniengerechte stationäre Qualifizierte Entzugsbehandlung bei Alkoholabhängigkeit **Standort** sto  
in: Der Nervenarzt, Jg. 87(2016), H. 3, S. 295-301

**Text** Zentraler Bestandteil der Qualifizierten Entzugsbehandlung bei Alkoholabhängigkeit ist neben der meist pharmakotherapeutisch unterstützten Entzugsbehandlung die Psychotherapie der zugrunde liegenden seelischen Störung: der Abhängigkeitserkrankung. Die in den aktuellen S3-Behandlungsleitlinien geforderte und seit vielen Jahren erfolgreich etablierte multimodale Therapie der Qualifizierten Alkoholentzugsbehandlung erfordert ein multidisziplinäres Behandlungsteam mit psychotherapeutischer Kompetenz. Ziel der vorliegenden Arbeit ist, den normativen Personalbedarf einer leitliniengerechten, stationären, 21-tägigen Qualifizierten Entzugsbehandlung zu errechnen und diesen mit den in der Psychiatriepersonalverordnung (Psych-PV) vorgesehenen Personalressourcen zu vergleichen. Die nun vorliegenden Zahlen belegen, dass selbst bei einer 100 %-igen Umsetzung der Psych-PV die bedarfsgerechte Therapie der alkoholbezogenen Störungen gemäß den Behandlungsleitlinien nicht möglich ist. Dies ist bei der weiteren Entwicklung des aktuellen Finanzierungssystems (PEPP-Entgeltsystem) zu beachten.

**Autor** Kiefer, Falk; Karl Mann  
**Titel** Therapie der Alkoholabhängigkeit **Standort** reg  
in: Singer, Manfred V.; Anil Batra; Karl Mann (Hrsg.)  
Alkohol und Tabak: Grundlagen und Folgeerkrankungen  
Stuttgart: Thieme, 2011  
S. 561-565

**Text** Um das Behandlungsangebot in Deutschland für Menschen mit Alkoholproblemen zu verbessern, sind in erster Linie eine konsequente Diagnostik und Primärintervention notwendig. Der Mehrzahl der alkoholkranken Patienten bleibt der Zugang zu den dargestellten wirksamen Suchttherapien versagt, weil Scham, Unsicherheit und therapeutischer Nihilismus zu einer Verdrängung des Alkoholproblems beitragen. Besteht ein problematischer Konsum ohne Symptome von Abhängigkeit, so ist häufig die ärztliche Minimalintervention unter Einbeziehung von Techniken der motivierenden Gesprächsführung wirksam und führt zu einer Reduktion der Trinkmenge. Besteht eine Abhängigkeit und wird eine Suchttherapie eingeleitet, ist die Herstellung der Abstinenz ein erstes notwendiges Ziel der Behandlung. Die weitergehende Therapie sollte polypragmatisch angelegt sein: alle symptomatischen Maßnahmen, die dazu beitragen, Abstinenz herzustellen und aufrechtzuerhalten (stationäre und ambulante Therapie, Medikamente zur Minderung des Suchtdrucks, Selbsthilfegruppen, psychosoziale Maßnahmen), bilden die Voraussetzung dazu, den Circulus vitiosus der Alkoholkrankung zu durchbrechen.

# Alkoholabhängigkeit

Literaturverzeichnis

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Bibliothek, Westenwall 4, 59065 Hamm, Telefon: +49 2381 9015-13, bibliothek@dhs.de

**Autor** Kiefer, Falk; Marc A. Schuckit; Marcella Rietschel

**Titel** Genetik der Alkoholabhängigkeit  
in: Singer, Manfred V.; Anil Batra; Karl Mann (Hrsg.)  
Alkohol und Tabak: Grundlagen und Folgeerkrankungen  
Stuttgart: Thieme, 2011  
S. 188-193

**Standort** reg

**Text** Die Alkoholabhängigkeit gehört zu den komplexen genetisch beeinflussten biopsychosozialen Erkrankungen. Nach aktuellem Kenntnisstand modulieren Gene etwa 50% des individuellen Erkrankungsrisikos, vermutlich vermittelt über intermediäre Charakteristika, einschließlich alkoholmetabolisierender Enzyme, einem verminderten Level of Response auf Alkohol, externalisierendem Verhalten sowie anderen psychischen Erkrankungen.

Die aktuelle Forschung konzentriert sich gegenwärtig auf die Identifikation von Genen, die zur Ausprägung der oben genannten Endophänotypen beitragen, insbesondere unter Einbeziehung multipler Gen-Umwelt-Interaktionen, die das Risiko für die Entstehung einer Alkoholabhängigkeit verringern oder verstärken. Ein wichtiges Ziel ist dabei die Entwicklung fokussierter und effektiver Präventions- und Therapiemaßnahmen im Sinne einer möglichst individualisierten Intervention. Das zunehmende Wissen um die biologischen Mechanismen und die genetischen Einflüsse, die zu spezifischen Subtypen einer erhöhten Vulnerabilität führen, könnten Prävention und Therapie deutlich verbessern.

Je mehr wir über spezifische neurochemische Systeme wissen, die zur Entstehung der Alkoholabhängigkeit beitragen, desto besser werden wir künftig in der Lage sein, neue und effektivere pharmakologische und psychotherapeutische Behandlungsansätze zu entwickeln, um alkoholabhängigen Menschen dabei zu helfen, von ihrer Krankheit zu genesen. Erste Ansätze, eine Therapie individualisiert Trägern von spezifischen genetischen Polymorphismen zukommen zu lassen, existieren bereits.

Neben den genannten Ansätzen der Endophänotypisierung konzentrieren sich andere Forschungsansätze auf die Bedeutung von Risikogenen aus opoidergen, adenosinergen, cannabinoidergen, glutamatergen und GABAergen Systemen. Andere Studien befassen sich intensiver mit den Auswirkungen umgebungsassoziierter Einflüsse, einschließlich familiärer und soziokultureller Faktoren. Die Zusammenführung dieser Befunde wird das Verständnis der Ätiopathogenese der Alkoholkrankung erhöhen und die Definition individualisierter Therapietargets ermöglichen.

**Autor** Kirchner, Heribert et al.

**Titel** Häufigkeitsentwicklung alkoholassoziierter Vorstellungen in einer interdisziplinären großstädtischen Notaufnahme: Vergleich 2009 vs. 2014  
in: Sucht, Jg. 64(2018), H. 2, S. 109-116

**Standort** sto

**Text**

# Alkoholabhängigkeit

Literaturverzeichnis

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Bibliothek, Westenwall 4, 59065 Hamm, Telefon: +49 2381 9015-13, bibliothek@dhs.de

**Autor** Klein, J. et al.

**Titel** Prädiktoren der funktionalen Gesundheit zu Beginn und Ende einer Alkoholentwöhnungsbehandlung Standort sto  
in: Suchttherapie: Prävention, Behandlung, wissenschaftliche Grundlagen, Jg. 12(2011), H. 1, S. 29-34

**Text** Ziel dieser Studie war die Identifikation von Prädiktoren der funktionalen Gesundheit nach der ICF bei Patienten in einer Alkoholentwöhnung. Hierzu wurden zu Beginn und zum Ende der Behandlung die funktionale Gesundheit mittels eines Interviews und mögliche Prädiktoren mit Selbstbeurteilungsbögen erfasst. Prädiktoren einer geringeren funktionalen Gesundheit waren eine fehlende Partnerschaft, eine hohe psychische Belastung und komorbide psychische Störungen. Die Befunde sprechen für die Brauchbarkeit der ICF zur Behandlungsplanung in der Alkoholentwöhnung.

**Autor** Klingemann, Harald; Klingemann, Justyna

**Titel** Unknown and Under-Researched: The Anatomy of Drinking under Control Programs Standort sto  
in: Sucht, Jg. 63(2017), H. 5, S. 277-288

**Text** Introduction: While alcohol treatment predominantly focuses on abstinence, drug treatment objectives include a variety of outcomes related to consumption and quality of life. Consequently harm reduction programs tackling psychoactive substances are well documented and accepted by practitioners, whereas harm reduction programs tackling alcohol are under-researched and met with resistance.  
Method: The paper is mainly based on key-person interviews with eight program providers conducted in Switzerland in 2009 and up-dated in 2015, and the analysis of reports and mission statements to establish an inventory and description of drinking under control programs (DUCPs). A recent twin program in Amsterdam and Essen was included to exemplify conditions impeding their implementation. Firstly, a typology based on the type of alcohol management, the provided support and admission criteria is developed, complemented by a detailed description of their functioning in practice. Secondly, the case studies are analyzed in terms of factors promoting and impeding the implementation of DUCPs and efforts of legitimize them and assess their success.  
Results: Residential and non-residential DUCPs show high diversity and pursue individualized approaches as the detailed case descriptions exemplify. Different modalities of proactively providing and including alcohol consumption are conceptualized in a wider framework of program objectives, including among others, quality of life and harm reduction. Typically DUCPs represent an effort to achieve public or institutional order. Their implementation and success are contingent upon their location, media response, type of alcohol management and the response of other substance-oriented stake holders in the treatment system. The legitimization of DUCPs is hampered by the lack of evaluation studies. DUCPs rely mostly – also because of limited resources – on rudimentary self-evaluations and attribute little importance to data collection exercises.  
Conclusions: Challenges for participants are underestimated and standard evaluation methodologies tend to be incompatible with the rationale and operational objectives of DUCPs. Program-sensitive multimethod approaches enabled by sufficient financing for monitoring and accompanying research is needed to improve the practice-oriented implementation of DUCPs. Barriers for these programs include assumptions that ‘alcohol-assisted’ help abandons hope for recovery and community response to DUCPs as locally unwanted institutions (‘not in my backyard’) fuelled by stigmatization.



# Alkoholabhängigkeit

Literaturverzeichnis

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Bibliothek, Westenwall 4, 59065 Hamm, Telefon: +49 2381 9015-13, bibliothek@dhs.de

Autor Konnopka, Alexander; Hans-Helmut König

Titel Direct and Indirect Costs Attributable to Alcohol Consumption in Germany  
in: Pharmacoconomics, 25(2007), 7, 605-618

Standort pdf

Text

Autor Körkel, Joachim

Titel Kontrolliertes Trinken bei Alkoholkonsumstörungen: Eine systematische Übersicht  
in: Sucht: Zeitschrift für Wissenschaft und Praxis, Jg. 61(2015), H. 3, S. 147-174

Standort sto

Text

Hintergrund: Verhaltenstherapeutische Behandlungen zum selbstkontrollierten Trinken (KT) wurden in den letzten 50 Jahren vielfältig erforscht. Eine aktuelle Übersicht über den gegenwärtigen Status dieses Ansatzes liegt nicht vor. Fragestellung: Es wird ein systematischer Überblick über die Konzept- und Forschungsgeschichte des KT (Definition, theoretische Wurzeln, Behandlungsmethoden), Wirksamkeit von KT-Behandlung (inkl. Prognosefaktoren) sowie Implementierung von KT in das Behandlungssystem (Akzeptanz und Verbreitung) vorgenommen.

Methodik: Gemäß den PRISMA Richtlinien wurde in den Datenbanken PsycINFO, Medline und Psynex nach psychologischen Behandlungen zum selbstkontrollierten Alkoholkonsum bei Menschen mit klinisch relevanten Alkoholproblemen recherchiert und 676 einschlägige Beiträge identifiziert.

Ergebnisse: KT wird als regelgeleitet-planvoller Alkoholkonsum definiert. Seine theoretischen Wurzeln reichen von Lerntheorien bis zur Psychologie der Selbstregulation. In der Behandlung haben Behavioral Self-Control Trainings frühere Methoden (z. B. aversive Konditionierung, Kontingenzmanagement und Reizexposition) abgelöst. Einzel und Gruppenbehandlungen sowie Selbsthilfemanuale zum KT erweisen sich über das gesamte Spektrum des problematischen Alkoholkonsums als kurz- und langfristig wirksam zur Reduktion des Alkoholkonsums und alkoholassoziierter Probleme wie auch zur Förderung des Übergangs zur Abstinenz. Prognostisch bedeutsam sind v. a. der Zielentscheid des Patienten pro KT und seine Zuversicht in die Realisierbarkeit von KT. Akzeptanz und Verbreitung von KT haben in den letzten Jahrzehnten zugenommen und variieren u. a. länderspezifisch. Schlussfolgerungen: Angesichts der Wirksamkeit von KT-Behandlungen sowie gesundheitspolitischer, ethischer, therapeutischer und ökonomischer Überlegungen sollten Reduktionsbehandlungen gleichrangig neben Abstinenzbehandlungen in ein zieloffen ausgerichtetes Behandlungssystem integriert werden.

# Alkoholabhängigkeit

Literaturverzeichnis

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Bibliothek, Westenwall 4, 59065 Hamm, Telefon: +49 2381 9015-13, bibliothek@dhs.de

**Autor** Körkel, Joachim

**Titel** Vom Abstinenzdogma zum Paradigma Zieloffener Suchtarbeit Standort reg  
in: Neue Ansätze in der Suchthilfe  
Archiv für Wissenschaft und Praxis der sozialen Arbeit  
Berlin, Jg. 47(2016), Nr. 1, S. 40-48

**Text** Suchtkranke werden in weiten Teilen des Behandlungssystems auf Abstinenz festgelegt oder - bei fortgeschrittener Verelendung - im Rahmen niederschwellig-akzeptanzorientierter Suchthilfe in ihrer Sucht "begleitet". Als ergänzende Option liegen inzwischen verschiedene Behandlungsansätze mit dem Ziel einer Konsumreduktion vor. Das Paradigma Zieloffener Suchtarbeit (ZOS) verbindet alle Zieloptionen, setzt konsequent an Zielvorstellungen und Zielentscheid der betroffenen Person an und sieht Abstinenz- und Reduktionsbehandlungen für alle einschlägigen Substanzen vor.

**Autor** Körkel, Joachim

**Titel** Rückfallprävention mit Alkoholabhängigen: Das Programm "S.T.A.R." Standort sto  
in: Suchtmagazin, Jg. 42(2016), H. 1, S. 31-33

**Text** Die Vorbereitung auf Rückfallrisiken und der Umgang mit "Ausrutschern" stellen notwendige und Erfolg versprechende Bestandteile von Suchtarbeit das. Das "Strukturierte Trainingsprogramm zur Alkohol-Rückfallprävention" (S.T.A.R.) bietet dazu 15 ausgearbeitete Module, die in unterschiedlichen Arbeitsfeldern mit Einzelnen und Gruppen zur Anwendung kommen können.

**Autor** Krasney, Martin; Otto E. Krasney

**Titel** Rechtsgrundlagen bei der Behandlung von Alkohol- und Tabakfolgekrankheiten sowie Suchtkrankheiten Standort reg  
in: Singer, Manfred V.; Anil Batra; Karl Mann (Hrsg.)  
Alkohol und Tabak: Grundlagen und Folgeerkrankungen  
Stuttgart: Thieme, 2011  
S. 591-595

**Text** Ärztliche Behandlung und medizinische Rehabilitation suchtkranker Menschen sind Leistungen der Sozialversicherung und der Sozialhilfe. Sie werden im Beamtenrecht von den Beihilfen im Krankheitsfall erfasst. Die private Krankensicherung schließt grundsätzlich eine Erstattung der Kosten für die Behandlung oder Rehabilitation der Sucht selbst aus. Dies wird in Zukunft kaum noch haltbar sein.

# Alkoholabhängigkeit

Literaturverzeichnis

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Bibliothek, Westenwall 4, 59065 Hamm, Telefon: +49 2381 9015-13, bibliothek@dhs.de

Autor	Krasney, Otto Ernst	
Titel	Alkoholabhängigkeit: Sozialversicherungsrechtlicher Schutz und Eigenverantwortung im Wandel der Zeit in: Sucht: Zeitschrift für Wissenschaft und Praxis, Jg. 51(2005), H. 5, S. 301-310	Standort sto
Text	<p>Ziel: In einem Überblick wird die Entwicklung der Rechtsprechung zunächst des Reichsversicherungsamtes und später des Bundessozialgerichts zur Anerkennung der Alkoholabhängigkeit als Krankheit im Sinne des Sozialrechts - vornehmlich des Sozialversicherungsrechts - und gesetzliche Leistungsbeschränkungen bei Fällen fehlender Eigenverantwortung aufgezeigt.</p> <p>Methodik: Geprüft wird in einer Textanalyse, inwieweit sich die Entwicklungen in Rechtsprechung und Gesetzgebung entsprechen und welche Resonanz sie in der Rechtspraxis gefunden haben.</p> <p>Ergebnisse: Die Rechtsprechung hat durch die Anerkennung der Abhängigkeit als Krankheit im Sinne des Sozialrechts die Abhängigen wie alle anderen Kranken in den sozialversicherungsrechtlichen Schutz einbezogen.</p> <p>Schlussfolgerungen: Mit der Gleichstellung der Abhängigkeit als Krankheit ist der erforderliche Wandel abgeschlossen. Es gilt nun, in Zeiten der Sparzwänge einem möglichen Rückschritt vorzubeugen.</p>	

# Alkoholabhängigkeit

Literaturverzeichnis

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Bibliothek, Westenwall 4, 59065 Hamm, Telefon: +49 2381 9015-13, bibliothek@dhs.de

Autor	Kraus, Ludwig et al.	
Titel	Alkoholkonsum und alkoholbezogene Mortalität, Morbidität, soziale Probleme und Folgekosten in Deutschland in: Sucht: Zeitschrift für Wissenschaft und Praxis, Jg. 57(2011), H. 2, S. 119-129	Standort sto
Text	<p>Ziel: Ziel dieses Beitrags ist es, einen Überblick über den Alkoholkonsum und die damit verbundenen negativen Konsequenzen in Deutschland zu geben.</p> <p>Methodik: Dargestellt werden Daten zum Alkoholkonsum (Alkoholwirtschaft und Bevölkerungssurveys) sowie zu alkoholbedingter Mortalität (Gesamtsterblichkeit und potenziell verlorene Lebensjahre) und Morbidität (durch Krankheit verlorene Lebensjahre), zu sozialen Folgen (Straftaten, Straßenverkehr und Arbeit) und Folgekosten des Konsums.</p> <p>Ergebnisse: Alkohol war im Jahr 2002 für 48.571 Todesfälle (5,5 % der Gesamtsterblichkeit) in Deutschland verantwortlich, was 970.029 potenziell verlorenen Lebensjahren entspricht. Im Jahr 2004 waren insgesamt 6,2 % der nationalen Belastung durch Krankheit und Verletzungen vom Alkoholkonsum verursacht. Allein die bei den Allgemeinen Ortskrankenkassen (AOK) registrierten alkoholbedingten Arbeitsunfähigkeitstage beliefen sich im Jahr 2008 bei ca. 82.000 Fällen auf 1,09 Mio. Eine Schätzung der durch Morbidität und Mortalität bedingten Gesamtkosten ergab für das Jahr 2002 rund 24 Mrd. Euro (1,16 % des Bruttoinlandsprodukts).</p> <p>Schlussfolgerungen: Die Zahlen zu Umfang und negativen Folgen des Alkoholkonsums unterstreichen die Notwendigkeit der Entwicklung einer umfassenden Alkoholpolitik.</p> <p>Aims: This paper gives an overview on alcohol consumption and alcohol-related negative consequences in Germany.</p> <p>Method: Figures on alcohol consumption (per capita and survey data) as well as mortality (death rates and potential years of life lost), morbidity (disability adjusted life years), social consequences (criminal acts, traffic, work) and costs are presented.</p> <p>Results: Alcohol accounted for 48.571 deaths or 970,029 potential years of life lost in 2002 (5.5 % of overall mortality). In 2004, a total of 6.2 % of the national burden of disease was due to alcohol. The German health insurance company AOK (Allgemeinen Ortskrankenkassen) registered 82.000 cases of inability to work in 2008 which resulted in 1.09 million days. Estimations of alcohol attributable costs were 24 billion Euro in 2002 (1.16 % of GDP).</p> <p>Conclusions: Figures on the extent and negative consequences of alcohol consumption underline the necessity to develop comprehensive alcohol policy.</p>	

# Alkoholabhängigkeit

Literaturverzeichnis

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Bibliothek, Westenwall 4, 59065 Hamm, Telefon: +49 2381 9015-13, bibliothek@dhs.de

Autor	Kraus, Ludwig et al.	
Titel	Inanspruchnahme gesundheitlicher Versorgung durch Alkoholabhängige in: Suchttherapie, Jg. 15(2015), H. 1, S. 18-26	Standort sto
Text	<p>Ziel: Ziel der Studie ist eine Schätzung der Inanspruchnahme gesundheitlicher Versorgung durch Alkoholabhängige. Geschätzt werden die Anzahl Alkoholabhängiger in der Allgemeinbevölkerung, die Anzahl der Betroffenen mit einer entsprechenden Diagnose und die Anzahl derer, die das Sucht Hilfesystem in Anspruch nahmen.</p> <p>Methodik: Die Schätzungen beruhen auf aktuellen Daten zur Inanspruchnahme von Einrichtungen der Gesundheitsversorgung. Die Verfahren zur Hochrechnung werden ausführlich beschrieben.</p> <p>Ergebnisse: In Deutschland wird der Anteil Alkoholabhängiger in der Allgemeinbevölkerung (18 +) für das Jahr 2012 auf 2,8% oder 1,86 Mio. Personen geschätzt. Eine Abhängigkeitsdiagnose bei niedergelassenen Ärzten erhielten etwa 649 000 Personen (Datenjahr 2009). Damit war etwa jeder dritte Alkoholabhängige (35,0%) im Gesundheitssystem registriert. Etwa 297 000 Abhängige befanden sich im gleichen Jahr in Behandlung im Krankenhaus und/oder ambulanten/stationären Sucht Hilfeeinrichtungen. Insgesamt liegt die Betreuungsquote bei etwa 16%. Der Anteil Alkoholabhängiger in stationärer Rehabilitationsbehandlung beträgt 1,8%.</p> <p>Schlussfolgerungen: Die Schätzungen machen deutlich, dass zur Vermeidung von Morbidität und Mortalität im Zusammenhang mit Alkoholabhängigkeit erhebliche Anstrengungen notwendig sind. Als Möglichkeiten werden die Erhöhung der Erreichungsquote Alkoholabhängiger durch Frühintervention und Diversifizierung des Behandlungsangebots sowie ein Paradigmenwechsel in der Abstinenzorientierung diskutiert.</p>	
Autor	Kremer, Georg; Martin Driessen	
Titel	Kosten-Effektivitätsberechnungen von Alkohol-Entzugsbehandlungen: Kritische Anmerkungen in: Sucht: Zeitschrift für Wissenschaft und Praxis, Jg. 52(2006), H. 2, S. 112-120	Standort sto
Text	<p>Hintergrund: Die bisherige Datenlage zur Kosteneffektivität von Entzugsbehandlungen Alkoholabhängiger zeigt, dass die Analyse von Kosten und Wirksamkeit die differenzierte Betrachtung mindestens dreier Merkmalsbereiche erfordert: (1) Dauer und Intensität der Interventionen, (2) Setting, (3) Schweregrad der Erkrankung.</p> <p>Zielsetzung: Diese Aspekte sollen auf Basis einer Recherche über klinische Studien der Jahre 1995 - 2005 hinsichtlich ihrer Relevanz für eine angemessene Versorgungsplanung in Deutschland diskutiert werden.</p> <p>Ergebnisse: Die Effektivität ausreichend langer und integrierter Ansätze der Entzugsbehandlung ist für den stationären und ambulanten Bereich belegt. Unter Berücksichtigung der Heterogenität der Zielgruppen (von Patienten mit einer beginnenden Alkoholabhängigkeit bis hin zu chronisch mehrfachbeeinträchtigten Abhängigkeitskranken) sind heterogene Behandlungsangebote zu entwickeln.</p> <p>Schlussfolgerungen: Eine isolierte Betrachtung der ökonomischen Kosten einzelner Entzugsbehandlungen ist unangemessen. Auf der Basis einer ambulanten Steuerung erscheinen inhaltliche heterogen und strukturell flexibel gestaltete Gesamtbehandlungsangebote bedarfsgerecht und erfolgversprechend.</p>	

# Alkoholabhängigkeit

Literaturverzeichnis

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Bibliothek, Westenwall 4, 59065 Hamm, Telefon: +49 2381 9015-13, bibliothek@dhs.de

**Autor** Kuitunen-Paul, Sören et al.

**Titel** Alkoholabhängigkeit in der primärärztlichen Versorgung: Welche Patienten werden erkannt? Standort sto  
in: Suchttherapie, Jg. 18(2017), H. 2, S. 82-89

**Text** Ziel: Der Zugang zum Suchthilfesystem wird erschwert, wenn der Hausarzt die Alkoholabhängigkeit des Patienten nicht erkennt. Wir überprüften, wie gut hausärztliche und standardisierte klinische Diagnostik übereinstimmen.  
Methodik: Die deutsche Stichprobe der europaweiten APC-Studie umfasst N=1 356 Patienten, für die Diagnosestellungen durch N=76 Hausärzte bzw. das Composite International Diagnostic Interview (CIDI) vorliegen. Beide Diagnosen wurden mittels gewichteter Regressionsanalyse verglichen.  
Ergebnisse: Hausärzte und CIDI-Interview identifizierten gleichviele Fälle bei geringer Überschneidung. Hausärzte erkannten insbesondere ältere und männliche Abhängige. Patienten mit psychischen Komorbiditäten, auffälligem Konsummuster, Leberproblemen oder Alltagsbeeinträchtigungen wurden nicht überzufällig unterschiedlich diagnostiziert.  
Schlussfolgerung: Standardisierte diagnostische Maßnahmen könnten dabei helfen, jüngere und weibliche alkoholabhängige Hausarztpatienten besser zu identifizieren.

**Autor** Lange, Cornelia

**Titel** Epidemiologischer Überblick über den Alkoholkonsum in Deutschland Standort reg  
in: Niedersächsisches Ministerium für Soziales, Gesundheit und Gleichstellung (Hrsg.)  
Zum Wohl? - Von wegen!: Neue Perspektiven auf die Prävention und Behandlung von Alkoholabhängigkeit  
26. Niedersächsische Suchtkonferenz  
Hannover, 2016  
S. 8-13

**Text**

# Alkoholabhängigkeit

Literaturverzeichnis

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Bibliothek, Westenwall 4, 59065 Hamm, Telefon: +49 2381 9015-13, bibliothek@dhs.de

**Autor** Lange, Nikolaus et al.

**Titel** Effektivität der ambulanten Suchtrehabilitation - FVS-Katamnese des Entlassjahrgangs 2014 von Ambulanzen für Alkohol- und Medikamentenabhängige Standort sto  
in: Sucht aktuell, Jg. 24(2017), H. 1, S. 101-108

**Text** N. Lange, K. Neeb et al. legen bereits zum achten Mal eine einrichtungsübergreifende Untersuchung zur Effektivität der ambulanten Suchtrehabilitation von Mitgliedseinrichtungen des FVS vor. Die Ausschöpfungsquote für den Entlassjahrgang 2014 beträgt 64,2%. Die Gesamtstichprobe beläuft sich auf 388 Patienten. Die katamnestische Erfolgsquote betrug ein Jahr nach Behandlung nach DGSS 1 87,0% und nach DGSS 4 52,9%. Diese Ergebnisse beinhalten Patienten, welche eine rein ambulante Rehabilitation, eine poststationäre ambulante Rehabilitation oder den ambulanten Teil einer Kombibehandlung absolviert hatten. Betrachtet man ausschließlich die rein ambulanten Fälle (N=326), so lag deren katamnestische Erfolgsquote nach DGSS 4 bei 53,7%. Untersucht wurde auch der Zusammenhang zwischen Komorbidität und Behandlungserfolg sowie die Zufriedenheit mit Lebensbereichen in Abhängigkeit vom Therapieerfolg. Insgesamt zeigen sich deutliche Unterschiede in den Patienten- und Behandlungsmerkmalen zum stationären Bereich. Die Ergebnisse aus ambulanten Mitgliedseinrichtungen des FVS belegen die hohe Ergebnisqualität der ambulanten Behandlung Abhängigkeitskranker in den beteiligten Einrichtungen.

**Autor** Leonhardt, Hans-Jürgen; Kurt Mühler

**Titel** Chronisch mehrfachgeschädigte Abhängigkeitskranke Standort reg  
Freiburg i.Br.: Lambertus, 2006. - 180 S.

**Text** Diese Publikation beruht auf langjährigen therapeutischen Erfahrungen in der Behandlung/Betreuung von Chronisch Mehrfachgeschädigten Abhängigkeitskranken (CMA) sowie auf zehn Jahren empirischer Forschung im Freistaat Sachsen. Im ersten Teil wird Alkoholabhängigkeit zunächst theoretisch unter dem Blickwinkel der CMA eingeordnet und als Prozess verstanden, der eng mit dem Anwachsen sozialer Desintegration verbunden ist. Es geht also um die Definition dieser besonderen und in den letzten Jahren zurecht mehr beachteten Gruppe. Zahlreiche Ergebnisse bestätigen therapeutische Erfahrungen und setzen diese in einen allgemeinen Zusammenhang. Im zweiten Teil schließen sich langjährige praktische Erfahrungen in der Betreuung oder/und Behandlung von CMA an. Es werden die Behandlungskette und die indizierte Soziotherapie in ihren Strukturen und ihrer Philosophie, auch anhand von Fallbeispielen, vorgestellt.

# Alkoholabhängigkeit

Literaturverzeichnis

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Bibliothek, Westenwall 4, 59065 Hamm, Telefon: +49 2381 9015-13, bibliothek@dhs.de

Autor	Leonhardt, Hans-Jürgen; Kurt Mühler	
Titel	Rückfallprävention für Chronisch Mehrfachgeschädigte Abhängigkeitskranke Freiburg i.Br.: Lambertus, 2010. - 204 S.	Standort reg
Text	<p>Das Rückfallrisiko ist für Chronisch Mehrfachgeschädigte Abhängigkeitskranke (CMA) aufgrund der Chronifizierung der Abhängigkeit um ein Vielfaches höher als bei anderen Abhängigen. Deshalb ist dauerhafte Abstinenz von entscheidender Bedeutung. Ausschlaggebend dafür ist die Rückgewinnung sozialer Integration. Wegen der Besonderheit der Situation von CMA geht es insbesondere um die Integration in soziale Beziehungen, die Abstinenz fördernd sind, und möglichst zu Personen, die selbst abstinent leben.</p> <p>Die Autoren vertreten die Auffassung, dass gewisse kognitive Fähigkeiten vorhanden sein müssen, um Abstinenz fördernde Anreize aus den sozialen Beziehungen aufzunehmen und für die Selbststeuerung zu verarbeiten. Daraus ergeben sich die zwei Schwerpunkte dieses Buches: der Einfluss von Therapie auf die kognitive Konstitution der CMA und die Organisation sowie die Erfahrungen mit Außenwohngruppen.</p>	
Autor	Lindenmeyer, Johannes	
Titel	Lieber schlau als blau: Entstehung und Behandlung von Alkohol- und Medikamentenabhängigkeit 8., überarb. und erw. Aufl. Weinheim; Basel: Beltz, 2010. - 262 S.	Standort reg
Text	<p>Therapeuten wie auch Betroffene und Angehörige erhalten medizinisches und psychologisches Wissen zur Alkohol-, Medikamenten- und Nikotinabhängigkeit. Entstehung und verschiedene Behandlungsformen von Abhängigkeiten sind dabei ebenso Thema wie Möglichkeiten einer Rückfallprophylaxe.</p> <p>Die Themen werden verständlich und abwechslungsreich dargestellt. Dieses Buch ist daher als Arbeitsmaterial in der Suchtbehandlung ebenso einsetzbar wie in Selbsthilfegruppen oder im Rahmen einer Therapeutenausbildung.</p>	



# Alkoholabhängigkeit

Literaturverzeichnis

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Bibliothek, Westenwall 4, 59065 Hamm, Telefon: +49 2381 9015-13, bibliothek@dhs.de

Autor	Lindenmeyer, Johannes *	
Titel	Alkoholabhängigkeit 3., überarbeitete Auflage Göttingen: Hogrefe, 2016. - 126 S. (Fortschritte der Psychotherapie; 6)	Standort reg
Text	Die Neubearbeitung des Buches liefert einen praxisorientierten Leitfaden für die ambulante und stationäre Behandlung von Patienten mit einer Alkoholabhängigkeit. Der bewährte Therapieleitfaden berücksichtigt den aktuellen Stand der Forschung, integriert die S3-Leitlinie und die Veränderungen nach dem DSM-5 und setzt diese in konkrete, für Therapeuten und Patienten leicht nachvollziehbare Handlungsmöglichkeiten um. Praxisorientiert werden u.a. folgende Therapieschritte vorgestellt: Erstgespräch, Diagnose und Differenzialdiagnose, Motivierungsstrategien, Rückfallprävention, Gruppentherapie mit Alkoholabhängigen, Umgang mit rückfälligen Patienten und Einbeziehung von Angehörigen. Konkrete Formulierungshilfen für den Therapeuten, eine klare Strukturierung der einzelnen Therapieeinheiten sowie eine Vielzahl von Arbeitsmaterialien machen den Band zu einer wertvollen Hilfe bei der Behandlung von Alkoholkranken. Die Neubearbeitung des Buches liefert mit seinen konkreten Formulierungshilfen und zahlreichen Materialien einen praxisorientierten Leitfaden für die ambulante und stationäre Behandlung von Patienten mit einer Alkoholabhängigkeit.	
Autor	Lindow, Berthold; Angela Kranzmann; Here Klosterhuis	
Titel	Aktuelles zur Qualität der Sucht-Rehabilitation - wie groß sind die Einrichtungsunterschiede? in: Sucht aktuell, Jg. 18(2011), H. 1, S. 6-14	Standort sto
Text	Schwerpunkt des Beitrages sind aktuelle Entwicklungen in der Reha-Qualitätssicherung. Erweiterung der Zugänge zur Qualität und Aktualisierung der eingesetzten Verfahren sind Wesen der Qualitätssicherung. Veränderungen müssen aber auch eine Kontinuität bei grundsätzlichen Aussagen zur Qualität ermöglichen. Grundlage hierfür ist eine regelmäßige einrichtungsbezogene Berichterstattung. Neben Transparenz und Verbesserung ist die Reduzierung der empirisch belegten plausiblen Varianz der Einrichtungen wesentliches Ziel der Reha-Qualitätssicherung.	

# Alkoholabhängigkeit

Literaturverzeichnis

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Bibliothek, Westenwall 4, 59065 Hamm, Telefon: +49 2381 9015-13, bibliothek@dhs.de

Autor	Luderer, M. et al.	
Titel	Verbessert eine intensivierete ambulante Behandlung das Outcome von schwer alkoholabhängigen Patienten?: Eine Pilotstudie in: Suchttherapie, Jg. 17(2016), H. 4, S. 175-180	Standort sto
Text	<p>Ziel der Studie: Disulfiram ist zur Senkung der Rückfallrate bei Alkoholabhängigen nur wirksam, wenn es mit mehrmals wöchentlichen Kontakten verknüpft ist. Es stellt sich daher die Frage, ob eine intensivierete ambulante Behandlung auch ohne Disulfiram wirkt, bzw. ob es bestimmte Patientengruppen gibt, die von einer solchen Therapie profitieren.</p> <p>Methodik: In einer nicht-randomisierten Verlaufsbeobachtung konnten sich Alkoholabhängige nach abgeschlossener stationärer Entzugsbehandlung für die intensivierete Behandlung (IB, 3x/Woche ärztliche Kurzkontakte) oder die reguläre Behandlung (RB, 1 ärztlicher Kontakt alle 2 Wochen) entscheiden. Zur regulären Behandlung gehört das Angebot einer rückfallprophylaktischen Medikation mit Naltrexon: dies wurde auch bei IB angeboten. Bei Einschluss wurden Alkoholkonsum und -verlangen, soziobiografische Daten, Vorbehandlungen und Ängstlichkeit erfasst. Anschließend wurde über 3 Monate das Konsummuster erhoben.</p> <p>Ergebnisse: 75 Patienten (41 RB, 34 IB) wurden eingeschlossen. Patienten in IB waren häufiger Frauen und wiesen mehr Vorbehandlungen, eine schwerere Abhängigkeit und stärkere Ängstlichkeit auf. Die Konsummengen nahmen bis zum Endpunkt der Studie nach 3 Monaten in beiden Gruppen signifikant ab, ohne Unterschiede zwischen den einzelnen Gruppen.</p> <p>Schlussfolgerung: Der neue Therapieansatz IB ist durchführbar, ergänzt die bisherigen Behandlungsmöglichkeiten und scheint hilfreich zu sein für schwer Alkoholabhängige (vor allem Frauen), für die eine Behandlung mit Disulfiram nicht in Frage kommt.</p>	
Autor	Lutz, Ulrich C. et al.	
Titel	Die Krampfanfallrate unter zwei Medikationsschemata im Alkoholentzug in: Sucht, Jg. 63(2017), H. 4, S. 185-194	Standort sto
Text	<p>Ziel: Der Krampfanfall stellt eine Komplikation des Alkoholentzugs dar. Die Studie vergleicht zwei Medikationsschemata bezüglich der Krampfanfallrate im stationären Alkoholentzug.</p> <p>Methodik: Es wurde ein retrospektives, naturalistisches Herangehen gewählt. Patienten, die im Zentrum für Psychiatrie in Winnenden in der Klinik für Suchttherapie und Entwöhnung im Jahr 2009 und 2010 sowie von 2012 bis 2015 zum Zweck des qualifizierten Alkoholentzugs behandelt wurden, wurden hinsichtlich der Krampfanfallrate untersucht. Es kamen in den Zeiträumen zwei unterschiedliche Medikationsschemata im Entzug (altes Schema [AS]: starres Schema mit Clomethiazol und Oxcarbazepin; neues Schema [NS]: flexibles Schema mit Clomethiazol) zum Einsatz.</p> <p>Ergebnisse: Es wurden N = 10 836 Fälle (AS: n = 2675 bzw. NS: n = 8161) untersucht. Patienten, die mit dem AS behandelt wurden, waren signifikant älter und hatten eine längere Verweildauer. Die Geschlechterverteilung war nicht unterschiedlich. Die Krampfanfallrate, nicht jedoch die Zeit bis zum Eintritt eines Krampfanfalls, war auch unter Berücksichtigung von Alter und Verweildauer signifikant geringer (<math>p &lt; .0001</math>) unter Anwendung des NS (0.527 %) verglichen mit dem AS (1.607 %).</p> <p>Schlussfolgerungen: Trotz methodischer Einschränkungen, die sich aus dem nichtkontrollierten Ansatz ergeben, zeigt sich unter Anwendung eines risikostratifizierten Schemas mit symptomgetriggelter Eindosierungs- und starrer Abdosierphase eine signifikant geringere Krampfanfallrate.</p>	

# Alkoholabhängigkeit

Literaturverzeichnis

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Bibliothek, Westenwall 4, 59065 Hamm, Telefon: +49 2381 9015-13, bibliothek@dhs.de

**Autor** Mann, K. et al.

**Titel** Leitlinienorientierte Behandlung alkoholbezogener Störungen Standort sto  
in: Der Nervenarzt, Jg. 87(2016), H. 1, S. 13-25

**Text** Alkoholbezogene Störungen (schädlicher Gebrauch, Abhängigkeit) gehen einher mit vielfältigen Konsequenzen für die Betroffenen und einer erheblichen Krankheitslast für die Allgemeinheit („burden of disease“). Trotz ausreichend vorhandener Optionen gelangen gegenwärtig weniger als 15 % der Patienten in eine spezialisierte Behandlung und auch das nur nach einer Latenz von rund 10 Jahren zwischen Frühsymptomen und Erstbehandlung. Die hier vorgestellten S3-Leitlinien sollen helfen, mit mehr Sicherheit und früher als bisher die bewährtesten Therapien einzusetzen. Sie wurden in einem aufwendigen Prozess unter Beteiligung von rund 50 Fachgesellschaften, Patienten- und Angehörigenvertretern auf der Basis systematischer Literaturrecherchen erarbeitet. Die Finanzierung erfolgte ausschließlich von den beteiligten Gesellschaften und Institutionen. Einer Übersicht über die aktuellen Daten zur Behandlungsprävalenz folgen die für Psychiater und Psychotherapeuten relevanten Empfehlungen. Nach der Skizzierung von Früherkennung und Frühintervention gehen wir ausführlich auf die Behandlung der akuten Entzugssymptome, die qualifizierte Entzugsbehandlung und die Psycho- und Pharmakotherapie im Langzeitverlauf ein. Therapieziele wie Abstinenz und reduzierter Konsum werden diskutiert. Die speziell in Deutschland angebotene Rehabilitationsbehandlung wird andernorts vorgestellt. Gelänge es mithilfe der neuen Leitlinien den Anteil der Behandelten auf 30–40 % zu erhöhen, könnte die Lebensqualität von Betroffenen und ihrer Angehörigen gesteigert und jährlich mehrere Tausend Leben gerettet werden.

**Autor** Mann, Karl et al.

**Titel** Qualifizierte Entzugsbehandlung von Alkoholabhängigen: Ein Manual zur Pharmako- und Psychotherapie Standort reg  
Köln: Dt. Ärzte-Verl., 2006. - 137 S.

**Text** Systematische Entzugsbehandlung - Schritt für Schritt  
Die "Qualifizierte Entzugsbehandlung" ist das Verfahren der Wahl für die Behandlung von Alkoholabhängigen. Dieses am Zentralinstitut für Seelische Gesundheit entwickelte Manual zur Pharmako- und Psychotherapie gibt ihnen eine wissenschaftlich gesicherte, evaluierte und konkrete Anleitung für die Initialbehandlung. Mithilfe von Behandlungsplänen z.B. für die Gruppenpsychotherapie und Modulen für das Expositionstraining mit Psychoedukation unterstützt es Sie bei Ihrer Arbeit im ambulanten oder stationären Bereich.

**Autor** Mann, Karl; Batra, Anil; Hoch, Eva

**Titel** S3-Leitlinie "Screening, Diagnose und Behandlung alkoholbezogener Störungen": Kurzfassung Standort sto  
in: Sucht, Jg. 63(2017), H. 1, S. 7-23

**Text**

# Alkoholabhängigkeit

Literaturverzeichnis

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Bibliothek, Westenwall 4, 59065 Hamm, Telefon: +49 2381 9015-13, bibliothek@dhs.de

- |       |  |          |     |
|-------|--|----------|-----|
| Autor | Mann, Karl; Hoch, Eva; Batra, Anil (Hrsg.)   |          |     |
| Titel | S3 - Leitlinie: Screening, Diagnose und Behandlung alkoholbezogener Störungen<br>Berlin; Heidelberg: Springer, 2016. - 210 S.  | Standort | reg |
| Text  | Diese S3-Leitlinie gibt Ärzten und Therapeuten detaillierte Handlungsanweisungen und Therapieempfehlungen für alle alkoholbezogenen Erkrankungen.  |          |     |
| Autor | Moskalewicz, Jacek; Room, Robin; Thom, Betsy (Ed.)   |          |     |
| Titel | Comparative monitoring of alcohol epidemiology across the EU: Baseline assessment and suggestions for future action.<br>Synthesis report<br>Warsaw: PARPA – The State Agency for Prevention of Alcohol Related Problems, 2016<br>Internet: <a href="http://www.ift.de/fileadmin/user_upload/Literatur/Berichte/RARHA_2017.pdf">http://www.ift.de/fileadmin/user_upload/Literatur/Berichte/RARHA_2017.pdf</a> , Zugriff: 04.05.2017 | Standort | hoa |
| Text  |  |          |     |
| Autor | Mutschler, J.; Soyka, M.   |          |     |
| Titel | Medikamentöse rückfallprophylaktische Behandlung der Alkoholabhängigkeit: Ergebnisse aktueller Metanalysen<br>in: Der Nervenarzt, Jg. 88(2017), H. 3, S. 303-307   | Standort | sto |
| Text  |  |          |     |

# Alkoholabhängigkeit

Literaturverzeichnis

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Bibliothek, Westenwall 4, 59065 Hamm, Telefon: +49 2381 9015-13, bibliothek@dhs.de

Autor	Niedersächsisches Ministerium für Soziales, Gesundheit und Gleichstellung (Hrsg.)	
Titel	Zum Wohl? - Von wegen!: Neue Perspektiven auf die Prävention und Behandlung von Alkoholabhängigkeit 26. Niedersächsische Suchtkonferenz Hannover, 2016. - 42 S. (Berichte zur Suchtkrankenhilfe; 11/2016)	Standort reg
Text	<p>Weltweit gehört Alkohol zu den gravierendsten Gesundheitsrisiken. Der Konsum von übermäßigem Alkohol birgt eine Vielzahl gesundheitlicher Risiken organmedizinischer (beispielsweise Organschäden, Krebs- und Infektionserkrankungen), psychischer und sozialer Art. In Deutschland sterben jährlich etwa 74.000 Menschen in direkter und indirekter Folge von Alkoholismus.</p> <p>Dennoch ist der Konsum von Alkohol in Deutschland gesellschaftlich weit verbreitet und akzeptiert. Von der erwerbsfähigen Bevölkerung in Deutschland konsumieren etwa 85 % regelmäßig Alkohol, etwa 20 % dieser Personengruppe konsumieren so viel Alkohol, dass auf Dauer von alkoholbedingten Schädigungen auszugehen ist. Auch bei Kindern und Jugendlichen zählt Alkohol zu der am häufigsten konsumierten psychoaktiven Droge.</p> <p>Ein Alkoholmissbrauch wird bei etwa 3,1 % der erwerbsfähigen Bevölkerung und bei 3,4 % dieser Personengruppe eine Alkoholabhängigkeit vermutet. Ursächlich für eine Alkoholabhängigkeit ist nicht allein der Alkoholkonsum, sondern vielmehr verschiedenste biologische, psychische und soziale Bedingungen, die über längere Zeit zu einer Abhängigkeit führen können. So heterogen wie die Ursachen für eine Alkoholabhängigkeit sind, stellen sich auch die Erscheinungsbilder und Verläufe dar. Dies erfordert eine individuelle Diagnostik und Therapie. Der Alltag der Betroffenen orientiert sich an dem Konsum von Alkohol und führt häufig zu vielfältigen körperlichen, geistigen, seelischen und sozialen Beeinträchtigungen, die sich gegenseitig bedingen können. Die Betroffenen selbst verleugnen ihre Abhängigkeit nicht selten, die befürchtete gesellschaftliche Diskriminierung unterstützt dies. Obwohl der Alkoholkonsum im Vergleich zu den letzten Jahren leicht rückläufig ist, gibt der hohe verbreitete und akzeptierte Alkoholkonsum in Deutschland Anlass zum Handeln.</p> <p>Durch den Ansatz der Prävention kann dem Alkoholkonsum und den damit einhergehenden gesundheitlichen Risiken entgegengewirkt werden. Eine Zusammenarbeit aller beteiligten Akteure und eine Kombination von verhaltens- und verhältnisbezogenen Präventionsmaßnahmen sind anzustreben, um nachhaltige Erfolge erzielen zu können.</p> <p>Die XXVI. Niedersächsische Suchtkonferenz möchte für das Thema sensibilisieren und neue Perspektiven auf die Prävention und Behandlung von Alkoholabhängigkeit aufzeigen.</p> <p>Zielgruppe der Tagung sind u. a. Suchtmediziner und -medizinerinnen, Psychotherapeuten und -therapeutinnen und Mitarbeitende aus Suchtberatungs- und Suchthilfestellen sowie aus der psychiatrischen Versorgung.</p>	

# Alkoholabhängigkeit

Literaturverzeichnis

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Bibliothek, Westenwall 4, 59065 Hamm, Telefon: +49 2381 9015-13, bibliothek@dhs.de

**Autor** Preuss, U.W. et al.

**Titel** Psychische Komorbiditäten bei alkoholbedingten Störungen Standort sto  
in: Der Nervenarzt, Jg. 87(2016), H. 1, S. 26-34

**Text** Hintergrund: Die Rate komorbider psychischer Erkrankungen ist bei alkoholbezogenen Störungen hoch. Umgekehrt spielen Alkoholkonsumstörungen bei affektiven und Angsterkrankungen sowie schizophrenen Psychosen eine wichtige Rolle hinsichtlich des Krankheitsverlaufes. Im Rahmen der aktuellen S3-Leitlinienentwicklung wurde evidenzbasiertes Wissen zur Häufigkeit und Bedeutung komorbider Störungen bei Alkoholabhängigen zusammengestellt und es wurden Behandlungsempfehlungen erstellt.  
Methoden: Für die Erstellung der Leitlinie wurden ausgehend von spezifischen Fragestellungen bereits existierende Leitlinien aus verschiedenen Ländern und systematische Literaturrecherchen berücksichtigt. Diese wurden nach Evidenzgrad bewertet und daraus Empfehlungen abgeleitet. Evidenz und Empfehlungen gliedern sich in Abschnitte zur Psycho-, Pharmako- und Kombinationstherapie, die jeweils differenziell auf die Wirksamkeit auf psychische Symptome und Trinkverhalten unterscheiden. Darüber hinaus wurde für affektive Störungen ein Behandlungspfad für das schrittweise Vorgehen bei beiden Komorbiditäten entwickelt.  
Schlussfolgerungen: Erstmals wurden im Rahmen einer Leitlinie Behandlungsempfehlungen für komorbide psychische Erkrankungen bei alkoholbezogenen Störungen differenziert erarbeitet. Diese erstrecken sich auf verschiedene Therapieansätze, schließen auch Diagnostik und Settingbedingungen ein und ermöglichen dem Kliniker eine praxisnahe Berücksichtigung.

**Autor** Preuss, U.W.; Wong, J.W.M.; Wurst, F.M.

**Titel** Komorbidität von bipolar affektiven Störungen und Alkoholabhängigkeit: Häufigkeit, Konsequenzen und Standort sto  
Therapiemöglichkeiten  
in: Suchttherapie: Prävention, Behandlung, wissenschaftliche Grundlagen, Jg. 15(2014), H. 1, S. 29-34

**Text** Alkohol- und Substanzmittelkonsumstörungen, wie die Abhängigkeit und der schädliche Konsum zählen zu den häufigsten komorbiden Krankheitsbildern bei bipolaren Patienten. Diese komorbiden Störungen haben wechselseitig einen signifikanten Einfluss auf die Schwere der jeweils anderen Erkrankung und die Prognose.  
Eine Reihe von Studien bei Betroffenen mit dieser Komorbidität wurden in den letzten Jahren publiziert. Dazu zählen doppelblinde, kontrollierte Untersuchungen zu Pharmaka ebenso wie der Einsatz von psychotherapeutischen Verfahren in 2 Studien.  
Ergebnisse hinsichtlich einer kombinierten Therapie, die auch prospektiv vorliegen, liefern Hinweise auf die Möglichkeiten und Grenzen kombinierter und integrierter Therapien bei Personen mit Alkoholkonsumstörungen und bipolaren -Erkrankungen.

# Alkoholabhängigkeit

Literaturverzeichnis

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Bibliothek, Westenwall 4, 59065 Hamm, Telefon: +49 2381 9015-13, bibliothek@dhs.de

**Autor** Preuss, Ulrich W.; Christine Walther; Jessica W.M. Wong

**Titel** Genetics of Alcohol Dependence in Humans: Recent Findings and Perspectives Standort sto  
in: Sucht: Zeitschrift für Wissenschaft und Praxis, Jg. 58(2012), H. 1, S. 9-21

**Text** Aim: Several lines of evidence from various scientific approaches indicate that alcohol dependence (AD) in humans is genetically influenced. The aim of this review is to report recent findings, new approaches and developments in revealing the genetic underpinnings of alcohol dependence in humans. Results: Results mainly from marker-dependent studies (linkage, case-control association and genome-wide association) and intermediate phenotypes (endophenotypes) are reported as well as findings from recent pharmacogenomic and epigenetic research on alcohol use disorders. Based on the findings, potential perspectives for future research are discussed.

Genetik der Alkoholabhängigkeit beim Menschen: aktuelle Befunde und Perspektiven

Ziel: Zahlreiche Studien mit unterschiedlichen methodischen Ansätzen weisen darauf hin, dass die Alkoholabhängigkeit (AD) beim Menschen einen genetischen Einfluss aufweist. Ziel dieser Übersichtsarbeit ist es, die aktuellen wissenschaftlichen Erkenntnisse zur Genetik der Alkoholabhängigkeit beim Menschen zusammenzufassen.

Ergebnisse: Ergebnisse hauptsächlich marker-gebundener Methoden (Kopplungs-, Assoziations- und Genomweite Assoziationsstudien) werden vorgestellt und durch Erkenntnisse mittels intermediärer Phänotypen, pharmakogenomischer und epigenetischer Forschung ergänzt. Ausgehend von den Befunden werden mögliche Perspektiven für die zukünftige Forschung diskutiert.

**Autor** Rabinovich, Lila (et al.)

**Titel** The affordability of alcoholic beverages in the European Union: Understanding the link between alcohol affordability, consumption and harms Standort reg  
Prepared for the European Commission DG SANCO  
Cambridge: RAND Europe, 2009  
Internet: [http://ec.europa.eu/health/ph\\_determinants/life\\_style/alcohol/documents/alcohol\\_rand\\_en.pdf](http://ec.europa.eu/health/ph_determinants/life_style/alcohol/documents/alcohol_rand_en.pdf), Stand: 23.06.2009

**Text**

# Alkoholabhängigkeit

Literaturverzeichnis

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Bibliothek, Westenwall 4, 59065 Hamm, Telefon: +49 2381 9015-13, bibliothek@dhs.de

**Autor** Rehm, Jürgen (et al.)

**Titel** Alcohol and Global 1: Global burden of disease and injury and economic cost attributable to alcohol use and alcohol-use disorders Standort reg  
in: The Lancet, Vol. 373(2009), No. 9682, 2223-2233

**Text** Alcohol consumption has been identified as an important risk factor for chronic disease and injury. In the first paper in this Series, we quantify the burden of mortality and disease attributable to alcohol, both globally and for ten large countries. We assess alcohol exposure and prevalence of alcohol-use disorders on the basis of reviews of published work. After identification of other major disease categories causally linked to alcohol, we estimate attributable fractions by sex, age, and WHO region. Additionally, we compare social costs of alcohol in selected countries. The net effect of alcohol consumption on health is detrimental, with an estimated 3·8% of all global deaths and 4·6% of global disability-adjusted life-years attributable to alcohol. Disease burden is closely related to average volume of alcohol consumption, and, for every unit of exposure, is strongest in poor people and in those who are marginalised from society. The costs associated with alcohol amount to more than 1% of the gross national product in high-income and middle-income countries, with the costs of social harm constituting a major proportion in addition to health costs. Overall, we conclude that alcohol consumption is one of the major avoidable risk factors, and actions to reduce burden and costs associated with alcohol should be urgently increased.

**Autor** Rehm, Jürgen (et al.)

**Titel** Alcohol use disorders in EU countries and Norway: An overview of the epidemiology Standort hoa  
in: European Neuropsychopharmacology, 15(2005), 377-388

**Text**



# Alkoholabhängigkeit

Literaturverzeichnis

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Bibliothek, Westenwall 4, 59065 Hamm, Telefon: +49 2381 9015-13, bibliothek@dhs.de

**Autor** Rehm, Jürgen et al.

**Titel** Reduzierung alkoholbedingter Mortalität und Behandlung der Alkoholabhängigkeit Standort sto  
in: Sucht: Zeitschrift für Wissenschaft und Praxis, Jg. 60(2014), H. 2, S. 93-105

**Text** Fragestellung: Ziel dieser Studie ist es, die von riskantem Trinken und von Alkoholabhängigkeit in Deutschland verursachte Krankheitslast zu quantifizieren. Weiterhin sollen die erwartbaren Auswirkungen eines verbesserten Zugangs von Alkoholabhängigen zu effektiven Therapien auf die alkoholbedingte Sterblichkeit abgeschätzt werden.  
Methodik: Die Krankheitslast wurde anhand von „Attributable Fractions“ berechnet, die den durch die jeweilige Exposition bedingten Anteil an den Todesfällen einer umfassenden Liste von durch Alkohol verursachten Krankheiten beziffern. Mögliche Auswirkungen eines verbesserten Zugangs zu Behandlungen wurden berechnet durch modellgemäße Veränderungen in der Zusammensetzung der trinkenden Bevölkerung. Alle Modelle legten das Jahr 2004 und die Bevölkerung zwischen 15 und 64 Jahren zugrunde, d. h. ausschließlich vorzeitige Todesfälle wurden berücksichtigt.  
Ergebnisse: Riskantes Trinken ist bei Frauen für rund 58 % und bei Männern für rund 71 % aller vorzeitigen alkoholbedingten Todesfälle ursächlich. Die entsprechenden Anteile der mit riskantem Trinken stark überlappenden Kategorie der Alkoholabhängigkeit liegen bei 40 % (Frauen) und 68 % (Männer). Eine Erhöhung der gegenwärtigen Behandlungsquote auf 40 % aller Alkoholabhängigen zeitigte eine Verringerung um bis zu 13,1 % bei den männlichen und 10,7 % bei den weiblichen alkoholbedingten Todesfällen innerhalb eines Jahres, eine Erhöhung auf 20 % war mit einer Verringerung um bis zu 6.5 % bei den männlichen und 5.3 % bei den weiblichen alkoholbedingten Todesfällen verbunden.  
Schlussfolgerungen: Durch einen verbesserten Zugang besonders der abhängig Erkrankten zu effektiven therapeutischen Interventionen könnte ein bedeutsamer Teil der alkoholbedingten Krankheitslast vermindert werden.

**Autor** Reichenbach, Fabian et al.

**Titel** Swiss Study to Validate the Mannheimer Craving Scale (MaCS) Standort sto  
in: Sucht, Jg. 64(2018), H. 1, S. 11-20

**Text** Aim: In the research and treatment of Substance Use Disorders (SUDs), craving for alcohol, nicotine, and drugs is an important concept associated with addictive processes, including relapse after treatment. The 12-item Mannheimer Craving Scale (MaCS) has been proved to be an economic, reliable, and valid self-rating instrument across several substances in German samples. The aim of this study was to examine its psychometric characteristics in a Swiss German sample.  
Method: Overall, 166 patients were recruited from an inpatient SUD treatment program at the University Hospital of Psychiatry in Bern, Switzerland.  
Results: The internal consistency was high and the test-retest reliability was satisfactory. The total scale and three specific analogue craving measures were highly correlated. Principal component analysis extracted two factors, explaining 62 % of the total variance, and these factors were confirmed through confirmatory factor analysis. However, the two factors correlated highly, and several items loaded on both factors, so that the factor structure was inconclusive.  
Conclusions: The psychometric characteristics of the MaCS in a Swiss German sample are as good as those characteristics of the German version, suggesting that it is a valid and reliable measure. The MaCS factor structure must be examined on a larger sample that integrates a broader range of SUDs and their severities.

# Alkoholabhängigkeit

Literaturverzeichnis

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Bibliothek, Westenwall 4, 59065 Hamm, Telefon: +49 2381 9015-13, bibliothek@dhs.de

**Autor** Rist, F. et al.

**Titel** Alkoholbezogene Störungen Standort reg  
Screening und Kurzintervention  
in: Schmidt, L.G. (u.a.) (Hrsg.)  
Evidenzbasierte Suchtmedizin: Behandlungsleitlinie Substanzbezogene Störungen  
Köln: Dt. Ärzte-Verl., 2006  
S. 11-24

**Text** Ziel ist es die Formulierung evidenzbasierter Leitlinien, die Screening und Kurzintervention im Rahmen der medizinischen Basisversorgung erleichtern sollen, mithilfe einer Literaturrecherche in der Datenband MEDLINE und Auswertung der seit 1995 publizierten Studien.  
Als Ergebnis ist festzuhalten:  
1. Screening: Sensitivität und Spezifität einfacher "Paper and Pencil"-Verfahren sind in der Regel höher als die herkömmlicher biochemischer Marker.  
2. Intervention: Eine minimale Intervention kann zahlreiche Patienten veranlassen, den Konsum von Alkohol zu reduzieren. Kurzinterventionen sind in hohem Maße kosteneffizient.  
Schlussfolgerung: Vor dem Hintergrund der vorliegenden Literatur wird die Implementierung sekundärpräventiver Maßnahmen empfohlen.

**Autor** Room, Robin; Thomas Babor; Jürgen Rehm

**Titel** Alcohol and public health Standort hoa  
in: The Lancet, Vol. 365(2005), 519-530

**Text**

**Autor** Rösner, Susanne; Senn, Smeralda; Englbrecht, Christian

**Titel** Konsumereignisse während der stationären Alkoholentwöhnung Standort sto  
in: Suchtmagazin, Jg. 42(2016), H. 1, S. 35-38

**Text** Konsumereignisse sind auch im Rahmen der abstinenzorientierten stationären Entwöhnung vergleichsweise häufige Ereignisse, die zu den stärksten Prädiktoren des Alkoholkonsums nach Therapie gehören. Die im Artikel dargestellten Daten verdeutlichen, dass Verstöße gegen den Abstinenzvorsatz meist auf einzelne Konsumereignisse begrenzt bleiben und im weiteren Verlauf der Therapie mit dem Ziel einer Abstinenzstabilisierung vereinbar sind.

# Alkoholabhängigkeit

Literaturverzeichnis

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Bibliothek, Westenwall 4, 59065 Hamm, Telefon: +49 2381 9015-13, bibliothek@dhs.de

Autor	Rübenach, Stefan P. et al.	
Titel	Die Erfassung alkoholbedingter Sterbefälle in der Todesursachenstatistik 1980 bis 2005 in: Wirtschaft und Statistik, Nr. 3/2007/ hrsg. vom Statistischen Bundesamt, S. 278-290 Internet: <a href="http://www.destatis.de/jetspeed/portal/cms/Sites/destatis/Internet/DE/Content/Publikationen/Querschnittsveroeffentlichungen/WirtschaftStatistik/Gesundheitswesen/AlkoholSterbefaelle,property=file.pdf">http://www.destatis.de/jetspeed/portal/cms/Sites/destatis/Internet/DE/Content/Publikationen/Querschnittsveroeffentlichungen/WirtschaftStatistik/Gesundheitswesen/AlkoholSterbefaelle,property=file.pdf</a> , Stand: 03.11.2010	Standort hoa
Text	Jugendliche vor einer Alkoholabhängigkeit zu bewahren, ist derzeit ein in den Medien und auf der politischen Ebene viel diskutiertes Thema. Ärzte und Gesundheitsexperten sehen angesichts immer neuer Berichte über Jugendliche, die sich exzessiv betrinken, und steigender Zahl von Alkoholvergiftungen dringenden Handlungsbedarf. Alkohol stellt hierzulande neben Tabak das Suchtproblem Nr. 1 dar. Zu seinen Folgeschäden für die Gesellschaft gehören unter anderem hohe gesellschaftliche Kosten infolge Behandlung und Betreuung Betroffener sowie Produktionsverluste, aber auch immense soziale Belastungen, wie zum Beispiel durch Tod, Unfälle, Kriminalität oder sozialen Abstieg Betroffener und ihrer Angehörigen. Zwischen 1980 und 2005 hat sich die Zahl der jährlich an alkoholbedingten Krankheit Verstorbenen in Deutschland von 9.042 auf 16.329 erhöht. Damit liegt die absolute Zahl der alkoholbedingten Sterbefälle durch vorsätzliche Selbstbeschädigung und tödliche Verkehrsunfälle zusammen. Der folgende Beitrag wird die Thematik aus Sicht der Todesursachenstatistik beleuchten.	
Autor	Rummel, Christina	
Titel	Passivtrinken als gesamtgesellschaftliches Problem in: Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen (Hrsg.) DHS Jahrbuch Sucht 2018 Lengerich: Pabst, 2018 S. 198-211	Standort reg
Text	Alkohol hat nicht nur für Konsumierende weitreichende Konsequenzen. Auch das soziale Umfeld und die gesamte Gesellschaft werden durch Alkoholkonsum geschädigt, was im Folgenden als „Passivtrinken“ bezeichnet wird. Passivtrinken kann Unbeteiligte massiv beeinträchtigen und ihnen Schaden in nahezu allen Lebensbereichen zufügen. Betroffene sind zum einen im direkten familiären Umfeld Angehörige und Partner, Kinder und Jugendliche sowie Ungeborene. Zum anderen ist das soziale Umfeld betroffen, wenn es um Alkohol im Straßenverkehr oder am Arbeitsplatz geht. Hinzu kommen mit Alkoholkonsum assoziierte Gewalt und Kriminalität sowie erhebliche volkswirtschaftliche Kosten. Es bedarf der Anerkennung des Passivtrinkens als gesamtgesellschaftlichen Risikos und eines weitreichenden Schutzes Unbeteiligter.	

# Alkoholabhängigkeit

Literaturverzeichnis

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Bibliothek, Westenwall 4, 59065 Hamm, Telefon: +49 2381 9015-13, bibliothek@dhs.de

Autor	Rummel, Christina	
Titel	Stigmatisierung Alkoholabhängiger in: Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen (Hrsg.) Jahrbuch Sucht 2015 Lengerich: Pabst, 2015 S. 274-287	Standort reg
Text	Alkohol hat in Deutschland einen Ruf als nationales Kulturgut und ist aus dem Alltag kaum wegzudenken. Trotz des extrem weit verbreiteten Konsums und seiner weitgehenden Akzeptanz lehnt ein großer Teil der Bevölkerung Menschen mit Alkoholproblemen ab. Alkoholabhängigkeit wird als „Charakterschwäche“ verurteilt, das Krankheitskonzept bleibt weitestgehend unberücksichtigt. Alkoholabhängige rufen negative Gefühle in der Bevölkerung hervor. Sie werden häufig als gefährlich wahrgenommen und enger Kontakt wird verweigert. Die tatsächliche Dimension der alltäglichen Ausgrenzung Alkoholabhängiger ist wenig untersucht. Auch innerhalb des Hilfesystems können negative Einstellungen der professionell Tätigen und Ungleichbehandlungen nicht ausgeschlossen werden. Suchthilfe, Psychiatrie, Medizin, nicht zuletzt Gesundheitspolitik müssen weiterhin die Bevölkerung informieren sowie ihre eigenen Haltungen reflektieren, um der Krankheit Abhängigkeit ihr Stigma zu nehmen.	

# Alkoholabhängigkeit

Literaturverzeichnis

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Bibliothek, Westenwall 4, 59065 Hamm, Telefon: +49 2381 9015-13, bibliothek@dhs.de

**Autor** Salize, Hans Joachim; Jacke, Christian; Kief, Sven

**Titel** Produktivitätsverluste, berufliche Einbußen und Unterstützungsleistungen von Angehörigen von Patienten mit Alkoholabhängigkeit vor und nach der Entzugsbehandlung Standort sto  
in: Sucht: Zeitschrift für Wissenschaft und Praxis, Jg. 60(2014), H. 4, S. 215-224

**Text** Einführung: Die Auswirkungen von Alkoholerkrankungen auf Partner und Familienmitglieder eines Erkrankten werden als hoch eingeschätzt, obwohl es an empirischer Evidenz und Befunden mangelt. Die Studie hat zum Ziel, Produktivitätsverluste, Karriereverzicht und psychosoziale Unterstützungsleistungen von Angehörigen mit einem alkoholabhängigen Familienmitglied zu beziffern und die Einflüsse auf diese Zielgrößen durch Aufnahme einer Entzugsbehandlung zu untersuchen.  
Methode: Befragung von 48 Angehörigen von alkoholabhängigen Patienten über berufliche Fehlzeiten und psychosoziale Unterstützungsleistungen im Zeitraum von 3 Monaten vor Beginn einer Entzugsbehandlung des erkrankten Familienmitglieds sowie im gleichen Zeitraum 12 Monate danach.  
Ergebnisse: 62,5 % der Angehörigen waren auf dem ersten Arbeitsmarkt beschäftigt. 12,5 % gaben an, wegen der Alkoholabhängigkeit des Familienmitglieds auf eine eigene berufliche Karriere oder einen beruflichen Aufstieg verzichtet zu haben. Vor der Aufnahme einer Entzugsbehandlung des Patienten erlebten 39,6 % der Angehörigen Einschränkungen hinsichtlich ihrer Arbeitskraft, zwölf Monate nach Behandlungsbeginn war der Anteil 2,1 %. Krankschreibungstage der Angehörigen lagen im Dreimonatszeitraum im Mittel bei 4,3 Tagen (vor Behandlungsbeginn) bzw. 2,8 Tagen (12 Monate später). Die Mehrzahl der Krankschreibungstage des Angehörigen vor einer Entzugsbehandlung des Patienten waren durch Überlastungen wegen Pflege- und Unterstützungsleistungen für das alkoholabhängige Familienmitglied bedingt. Ebenso wie bei den psychosozialen Unterstützungsleistungen war der Rückgang von Produktivitätsverlusten der Angehörigen nach Aufnahme einer Entzugsbehandlung des Patienten statistisch signifikant.  
Diskussion: Die volkswirtschaftlichen und klinischen Belastungen von Alkoholismus auf pflegende Angehörige der Kranken sind erheblich und bleiben bei der finanziellen Folgeabschätzung des Alkoholismus weitgehend unberücksichtigt. Ebenso unberücksichtigt bleiben signifikante Nutzeffekte der Alkohol-Entzugsbehandlung auf die Produktivität der Angehörigen.

**Autor** Schmidt-Semisch, Henning; Stöver, Heino (Hrsg.)

**Titel** Saufen mit Sinn?: Harm Reduction beim Alkoholkonsum Standort reg  
Frankfurt am Main: Fachhochschulverlag, 2012. - 282 S.

**Text** Anders als für KonsumentInnen illegaler Drogen sind lebensweltorientierte Angebote für AlkoholkonsumentInnen bisher unterentwickelt. Um nachhaltige, lebenswelt- und zielgruppenspezifische Unterstützungsangebote zu schaffen, müssen wir verstehen, über welche Ressourcen und Risikostrategien AlkoholkonsumentInnen selbst verfügen. Die Beiträge des Buches stellen einerseits Strategien des Verbraucherschutzes und andererseits der Schadensbegrenzung (»harm reduction«) vor. Die »gelassenen« Ansätze können dazu beitragen, folgenschwere Schäden des Alkoholkonsums zu vermeiden, ohne den Alkoholkonsum insgesamt zu verteufeln. Es geht also um glaubwürdige Botschaften eines angemessenen Umgangs mit Alkohol.

# Alkoholabhängigkeit

Literaturverzeichnis

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Bibliothek, Westenwall 4, 59065 Hamm, Telefon: +49 2381 9015-13, bibliothek@dhs.de

- |       |   |              |
|-------|---|--------------|
| Autor | Schneider, Barbara; Wetterling, Tilman  |              |
| Titel | Sucht und Suizidalität / unter Mitwirkung von Ernst Pallenbach, David Prvulovic und Ute Lewitzka<br>Stuttgart: Kohlhammer, 2016. - 169 S.<br>(Sucht: Risiken - Formen - Interventionen)   | Standort reg |
| Text  | Bei an Suizid Verstorbenen lag häufig eine Suchterkrankung vor und bei Suchtkranken ist das Risiko für Suizid(-versuche) stark erhöht. Dieses Buch fasst das aktuelle Wissen zu Suizidalität sowie die wissenschaftlichen Erkenntnisse zu Suizidalität bei Suchterkrankungen zusammen. Möglichkeiten zur Behandlung einschließlich Prävention werden dargestellt.<br>Internationale Erfahrungen zeigen, dass wichtige Elemente einer erfolgreichen Suizidprävention die Information und Schulung von Fachkräften und Kontaktpersonen von Suizidgefährdeten sind. Das Buch richtet sich insbesondere an diese Personengruppen und will einen Beitrag zur Suizidprävention bei Suchtstörungen leisten.  |              |
| Autor | Schulte, B. et al.  |              |
| Titel | Barrieren und Möglichkeiten in der Umsetzung von alkoholbezogenen Interventionen in der hausärztlichen Praxis<br>in: Suchttherapie: Prävention, Behandlung, wissenschaftliche Grundlagen, Jg. 15(2014), H. 1, S. 35-42  | Standort sto |
| Text  |   |              |
| Autor | Schuster, Rilana et al.   |              |
| Titel | Stigmatisierung Alkoholabhängiger: Einstellungen von Betroffenen während einer stationären Entzugsbehandlung,<br>medizinischen Personals und Studierender<br>in: Sucht, Jg. 63(2017), H. 5, S. 261-268  | Standort sto |
| Text  | Ziel der Studie: Untersucht wurden die Einstellungen gegenüber Menschen mit Alkoholabhängigkeit und die Akzeptanz neurobiologischer sowie sozialer Krankheitsursachen.<br>Methodik: Mit einem 75-Item Fragebogen wurden die Ansichten von 254 Teilnehmern erfragt und die Einstellungen gegenüber alkoholabhängigen Patienten von Betroffenen und gesunden Menschen verglichen. Die betroffenen alkoholabhängigen Patienten (n = 122) wurden während einer stationären qualifizierten Entzugsbehandlung befragt, nachdem der körperliche Entzug vorüber war. In den Vergleichsgruppen wurden medizinisches Personal (n = 70) sowie Studierende (n = 62) ohne medizinisches Hintergrundwissen befragt.<br>Ergebnisse: Zwischen den Betroffenen und dem medizinischen Personal fanden wir keine Unterschiede bezüglich der Zuschreibung neurobiologischer Faktoren als Ursachen der Alkoholabhängigkeit. Studierende hielten neurobiologische Faktoren für weniger ursächlich für Alkoholabhängigkeit als Betroffenen und als medizinisches Personal. Bezüglich der sozialen Faktoren als Ursachen der Alkoholabhängigkeit ergaben sich keine signifikanten Unterschiede zwischen den drei Gruppen. Die Betroffenen bewerteten die Charaktereigenschaften alkoholabhängiger Patienten insgesamt positiver als das medizinische Personal und die Studierenden. Schlussfolgerung: Betroffene berichten positivere Einstellungen gegenüber Menschen die an einer Alkoholabhängigkeit leiden, als medizinisches Personal und als Studierende. |              |

# Alkoholabhängigkeit

Literaturverzeichnis

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Bibliothek, Westenwall 4, 59065 Hamm, Telefon: +49 2381 9015-13, bibliothek@dhs.de

Autor	Schütze, Madlen (et al.)	
Titel	Alcohol attributable burden of incidence of cancer in eight European countries based on results from prospective cohort study in: British Medical Journal 2011,342:d1584. Published 7 April 2011 Internet: <a href="http://www.bmj.com/content/342/bmj.d1584.full.pdf">http://www.bmj.com/content/342/bmj.d1584.full.pdf</a>	Standort hoa
Text	<p>Objective: To compute the burden of cancer attributable to current and former alcohol consumption in eight European countries based on direct relative risk estimates from a cohort study.</p> <p>Design: Combination of prospective cohort study with representative population based data on alcohol exposure.</p> <p>Setting: Eight countries (France, Italy, Spain, United Kingdom, the Netherlands, Greece, Germany, Denmark) participating in the European Prospective Investigation into Cancer and Nutrition (EPIC) study.</p> <p>Participants: 109 118 men and 254 870 women, mainly aged 37-70.</p> <p>Main outcome measures: Hazard rate ratios expressing the relative risk of cancer incidence for former and current alcohol consumption among EPIC participants. Hazard rate ratios combined with representative information on alcohol consumption to calculate alcohol attributable fractions of causally related cancers by country and sex. Partial alcohol attributable fractions for consumption higher than the recommended upper limit (two drinks a day for men with about 24 g alcohol, one for women with about 12 g alcohol) and the estimated total annual number of cases of alcohol attributable cancer.</p> <p>Results: If we assume causality, among men and women, 10%(95% confidence interval 7 to 13%) and 3%(1 to 5%) of the incidence of total cancer was attributable to former and current alcohol consumption in the selected European countries. For selected cancers the figures were 44% (31 to 56%) and 25% (5 to 46%) for upper aerodigestive tract, 33% (11 to 54%) and 18% (-3 to 38%) for liver, 17% (10 to 25%) and 4% (-1 to 10%) for colorectal cancer for men and women, respectively, and 5.0% (2 to 8%) for female breast cancer. A substantial part of the alcohol attributable fraction in 2008 was associated with alcohol consumption higher than the recommended upper limit: 33 037 of 178 578 alcohol related cancer cases in men and 17 470 of 397 043 alcohol related cases in women.</p> <p>Conclusions: In western Europe, an important proportion of cases of cancer can be attributable to alcohol consumption, especially consumption higher than the recommended upper limits. These data support current political efforts to reduce or to abstain from alcohol consumption to reduce the incidence of cancer.</p>	

# Alkoholabhängigkeit

Literaturverzeichnis

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Bibliothek, Westenwall 4, 59065 Hamm, Telefon: +49 2381 9015-13, bibliothek@dhs.de

Autor	Sebold, Miriam et al.	
Titel	Wege aus der Abhängigkeit: Rückfallprädiktoren der Alkoholabhängigkeit in: Sucht: Zeitschrift für Wissenschaft und Praxis, Jg. 59(2013), H. 4, Themenschwerpunkt: Süchtiges Verhalten als gelernte Reaktion, S. 201-213	Standort sto
Text	<p>Hintergrund: Alkohol-assoziierte Reize lösen bei alkoholabhängigen Patienten konditionierte Reaktionen aus, die zu einer erhöhten Motivation der Alkoholeinnahme führen können. Klassische Konditionierungsprozesse scheinen demnach sowohl zur Aufrechterhaltung der Abhängigkeit als auch zum Rückfallgeschehen nach Entzug beizutragen. Bildgebende Studien weisen darauf hin, dass das dopaminerge Neurotransmittersystem an assoziativen Lernvorgängen beteiligt ist und Veränderungen innerhalb dieses Systems bei entgifteten alkoholabhängigen Patienten zum Rückfall beitragen könnten. Die genauen Mechanismen in diesem Zusammenhang sind bisher jedoch ungeklärt.</p> <p>Zielsetzung: Ziel dieser Arbeit ist die Darstellung von motivationalen Veränderungen und deren (neuroadaptiven) Grundlagen bei Alkoholabhängigkeit. Ein genaueres Verständnis davon, welche neuronalen und motivationalen Prozesse im Rahmen des Rückfallgeschehens eine Rolle spielen, könnte sowohl pharmakologische als auch therapeutische Implikationen für die Behandlung der Alkoholabhängigkeit liefern.</p> <p>Methodik: Diese Arbeit umfasst eine Literaturanalyse über neuroadaptive Veränderungen bei Alkoholabhängigkeit mit besonderem Fokus auf Lernprozesse und deren Rolle beim Rückfallgeschehen. Die Literaturrecherche basiert auf Recherchen der Forschergruppe 1617 der Deutschen Forschungsgesellschaft (DFG; Learning and Habitization in Alcohol Dependence, LeAD).</p> <p>Schlussfolgerung: Bisher existieren keine Untersuchungen, in denen neuroadaptive Veränderungen der Alkoholabhängigkeit mit spezifischen Lerndefiziten in Zusammenhang gebracht werden. Die DFG Forschergruppe LeAD untersucht neuronale Korrelate von lernbezogenen Rückfallprädiktoren. Ein Ziel dieser Untersuchung ist es herauszufinden, warum alkoholabhängige Patienten nach ihrer Entgiftung oft nicht lernen, Alkohol durch alternative belohnende Reize und Situation zu ersetzen und welche neuronalen Grundlagen diesem Defizit zu Grunde liegen.</p>	



# Alkoholabhängigkeit

Literaturverzeichnis

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Bibliothek, Westenwall 4, 59065 Hamm, Telefon: +49 2381 9015-13, bibliothek@dhs.de

**Autor** Seitz, Helmut K. et al.

**Titel** Epidemiology and Pathphysiology of Alcohol and Breast Cancer: Update 2012 Standort hoa  
in: Alcohol and Alcoholism, Vol. 47(2012), No. 3, 204-212  
Internet: <http://alcalc.oxfordjournals.org/content/47/3/204.long>, Zugriff: 22.07.2015

**Text**  
Aims: To update epidemiological data on alcohol and breast cancer, with special emphasis on light alcohol consumption, and to review mechanisms of alcohol mediated mammary carcinogenesis.  
Methods: For epidemiological data, in November 2011 we performed a literature search in various bibliographic databases, and we conducted a meta-analysis of data on light alcohol drinking. Relevant mechanistic studies were also reviewed to November 2011.  
Results: A significant increase of the order of 4% in the risk of breast cancer is already present at intakes of up to one alcoholic drink/day. Heavy alcohol consumption, defined as three or more drinks/day, is associated with an increased risk by 40–50%. This translates into up to 5% of breast cancers attributable to alcohol in northern Europe and North America for a total of approximately 50 000 alcohol-attributable cases of breast cancer worldwide. Up to 1–2% of breast cancers in Europe and North America are attributable to light drinking alone, given its larger prevalence in most female populations when compared with heavy drinking. Alcohol increases estrogen levels, and estrogens may exert its carcinogenic effect on breast tissue either via the ER or directly. Other mechanisms may include acetaldehyde, oxidative stress, epigenetic changes due to a disturbed methyl transfer and decreased retinoic acid concentrations associated with an altered cell cycle.  
Conclusions: Women should not exceed one drink/day, and women at elevated risk for breast cancer should avoid alcohol or consume alcohol occasionally only.

**Autor** Seitz, Helmut K.; Gerhard Bühringer; Karl Mann

**Titel** Grenzwerte für den Konsum alkoholischer Getränke: Empfehlungen des wissenschaftlichen Kuratoriums der DHS Standort reg  
in: Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen (Hrsg.)  
Jahrbuch Sucht 2008  
Geesthacht: Neuland Verl.-Ges., 2008  
S. 205-209

**Text**

# Alkoholabhängigkeit

Literaturverzeichnis

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Bibliothek, Westenwall 4, 59065 Hamm, Telefon: +49 2381 9015-13, bibliothek@dhs.de

Autor	Singer, Manfred V.; Anil Batra; Karl Mann (Hrsg.)	
Titel	Alkohol und Tabak: Grundlagen und Folgeerkrankungen Stuttgart: Thieme, 2011. - 637 S.	Standort reg
Text	<p>In Deutschland zählen alkoholische Getränke und Zigaretten zu den am häufigsten konsumierten Genussgiften. Mehr als ein Viertel der Bevölkerung raucht regelmäßig Zigaretten, 10 bis 15% aller BundesbürgerInnen betreiben einen riskanten Alkoholkonsum. Die Folge: jedes Jahr sterben in Deutschland mehr als 110.000 Menschen an den Folgen des Rauchens und etwa 49.000 an den Folgen ihres Alkoholmissbrauchs.</p> <p>Ein internationales Expertenteam aus KlinikerInnen und WissenschaftlerInnen der unterschiedlichsten Fachbereiche beschreibt in einzigartiger Weise Grundlagen, Klinik, Prävention, Diagnostik und Therapie von alkohol- und tabakbedingten Folgeerkrankungen.</p> <p>Aus dem Inhalt:</p> <ul style="list-style-type: none"><li>■Alkohol und Tabak in Kultur und Gesellschaft</li><li>■Grundlagen und Pharmakokinetik</li><li>■Wirkungen von Alkohol und Tabak auf Gehirn, peripheres Nervensystem und innere Organe</li><li>■Besonderheiten und spezielle Risiken bei Jugendlichen, Schwangeren, PatientInnen mit Vorerkrankungen sowie im Alter</li><li>■Diagnostik, Prävention und Therapie</li><li>■Juristische, betriebsärztliche und rechtsmedizinische Grundlagen</li></ul> <p>Das Expertenwerk zu Alkohol, Tabak und ihren gesundheitlichen Folgen – für AllgemeinmedizinerInnen, InternistInnen, NeurologInnen, PsychiaterInnen, ArbeitsmedizinerInnen, ÄrztInnen in Suchtzentren, Rehabilitationskliniken und last but not least PsychologInnen.</p>	

Autor	Soyka, M.	
Titel	Nalmefen: Eine neue pharmakotherapeutische Option bei Alkoholabhängigkeit in: Der Nervenarzt, Jg. 85(2014), H. 5, S. 578-582	Standort hoa
Text	<p>Rückfälle sind auch nach längeren Psycho- und Soziotherapien bei Alkoholabhängigkeit immer noch häufig. Bisherige evidenzbasierte Pharmakotherapien beschränken sich auf die Gabe von Acamprosat und den Opioidantagonisten Naltrexon. Beide Therapien haben in Deutschland keine weite Verbreitung gefunden. Von der European Medicine Agency (EMA) ist jetzt einem weiteren Opioidantagonisten, Nalmefen, der ebenso wie Naltrexon ein Antagonist am <math>\mu</math>-Opioid-Rezeptor sowie ein partieller Agonist am <math>\kappa</math>-Rezeptor ist, eine Zulassung erteilt worden. Die bislang durchgeführten präklinischen und klinischen Untersuchungen mit Nalmefen werden dargestellt. Interessant erscheint, dass Nalmefen in den zulassungsrelevanten Therapiestudien nicht zur Abstinenzunterstützung, sondern als „As-needed“-Medikation zur Trinkmengenreduktion eingesetzt wurde.</p>	

# Alkoholabhängigkeit

Literaturverzeichnis

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Bibliothek, Westenwall 4, 59065 Hamm, Telefon: +49 2381 9015-13, bibliothek@dhs.de

Autor	Soyka, Michael; Heinrich Kufner	
Titel	Alkoholismus - Missbrauch und Abhängigkeit: Entstehung, Folgen, Therapie Begründet von Wilhelm Feuerlein. Unter Mitarbeit von Volker Dittmann und Reinhard Haller 6., vollständig überarb. Aufl. Stuttgart; New York: Thieme, 2008. - 635 S.	Standort reg
Text	Alkohol ist in unser gesellschaftliches Leben integriert, birgt jedoch ein großes Missbrauchs- und Abhängigkeitspotenzial: Rund 3 Millionen Menschen in Deutschland sind alkoholabhängig oder leiden unter Alkoholmissbrauch mit Folgeschäden. Ärzte und Psychologen haben häufig mit Menschen zu tun, deren Alkoholabhängigkeit große therapeutische Probleme verursacht. Inhalt: - Theorie und Befunde zur Entstehung von Alkoholabhängigkeit, - eine ausführliche Darstellung der Folgeschäden und ihrer Therapiemöglichkeiten, - Informationen zur Epidemiologie, - Darstellung der rechtlichen Aspekte.	
Autor	Stolzenburg, Susanne et al.	
Titel	Selbststigmatisierung und soziale Integration bei Alkoholabhängigkeit in: Sucht, Jg. 63(2017), H. 5, S. 269-275	Standort sto
Text	Zielsetzung: Menschen mit Alkoholabhängigkeit werden im Vergleich zu Personen mit anderen psychischen Krankheiten besonders stark stigmatisiert. Selbststigmatisierung aufgrund der eigenen Alkoholabhängigkeit hat vielfältige soziale Folgen. Unter Anwendung von Corrigan's progressivem Modell zur Selbststigmatisierung soll der Zusammenhang zwischen geringer sozialer Integration und Selbststigmatisierung bei Alkoholabhängigen näher untersucht werden. Methodik: Es wurden N = 86 Patienten mit Alkoholabhängigkeit interviewt. Dabei wurden ein objektives Maß zur sozialen Integration, eine Skala zur Selbststigmatisierung bei Menschen mit Alkoholabhängigkeit, eine Skala zur Erfassung der Schwere der Alkoholabhängigkeit und das Ausmaß an psychischer Belastung erfasst. Ergebnisse: Es zeigte sich ein signifikanter negativer Zusammenhang zwischen der Anwendung negativer Stereotype auf sich selbst und geringerer sozialer Integration, sowie zwischen dem Selbstwertverlust aufgrund der eigenen Alkoholabhängigkeit und der sozialer Integration. In allen Regressionsanalysen wurde für die konfundierenden Variablen psychische Belastung, Schwere der Alkoholkrankung, Alter und Geschlecht kontrolliert. Schlussfolgerung: Selbststigmatisierung aufgrund der eigenen Alkoholabhängigkeit ist ein wichtiges Korrelat fehlender sozialer Integration oder sozialem Rückzug bei Menschen mit Alkoholabhängigkeit und sollte daher bei der psychotherapeutischen Behandlung berücksichtigt werden.	

# Alkoholabhängigkeit

Literaturverzeichnis

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Bibliothek, Westenwall 4, 59065 Hamm, Telefon: +49 2381 9015-13, bibliothek@dhs.de

Autor	Stubenvoll, M.; Körtner, K.; Schäfer, I.	
Titel	Integrative Behandlung von Frauen mit alkoholbezogenen Störungen und Traumaerfahrungen in: Suchttherapie, Jg. 15(2015), H. 3, S. 123-125	Standort sto
Text	Insbesondere wiederholte Traumata in Kindheit und Jugend verursachen Reaktionen, die als „Komplexe Posttraumatische Belastungsstörung“ bezeichnet werden und nicht selten in eine Suchterkrankung münden. Dabei kommt es zu einer spezifischen Ausgestaltung der Genderrollen und häufig zu einer „destruktiven Geschlechtsextremisierung“. Aufgrund der komplexen Auswirkungen gestaltet sich die Hilfesuche als schwierig. In einem 2-jährigen europäischen Daphne-Forschungsprojekt wurden betroffene Frauen nach ihren Erfahrungen mit der jeweiligen Hilfestruktur der Teilnehmerländer befragt. Die Ergebnisse des Forschungsprojektes zeigen, dass der Ausstieg aus der Sucht erst dann gelingen kann, wenn Beratungs- und Behandlungskonzepte auf eine stabile, netzwerkorientierte professionelle Beziehungsgestaltung mit den Betroffenen ausgerichtet werden.	
Autor	Vollmer, H.C.; Domma-Reichart, J.	
Titel	Psychische Belastung, Selbstwirksamkeitserwartung und Abstinenz alkoholabhängiger Patienten nach stationärer Behandlung in: Suchttherapie, Jg. 17(2016), H. 1, S. 44-47	Standort sto
Text	Fragestellung: Inwiefern besteht ein Zusammenhang zwischen psychischer Belastung, Selbstwirksamkeitserwartung und Abstinenz bei stationär behandelten Alkoholabhängigen. Methode: Naturalistische Feldstudie, in der retrospektiv mittels binärer logistischer Regression und Chi2-Tests Unterschiede in Patienten-Merkmalen zwischen zur Ein-Jahres-Katamnese durchgehend abstinenten (N=537) vs. rückfällig gewordenen Alkoholabhängigen (N=410) analysiert wurden. Ergebnisse: Die Quote durchgehend abstinenter Patienten zur Ein-Jahres-Katamnese betrug für Patienten mit geringer psychischer Belastung zu Behandlungsbeginn 71%, bei Patienten mit hoher Selbstwirksamkeitserwartung zu Behandlungsende 76%, bei zusätzlich weniger als 2 vorherigen Entgiftungen 80%. Eine Verbesserung der Psychischen Belastung während der Behandlung korrelierte nicht mit Abstinenz. Schlussfolgerungen: Die Selbstwirksamkeitserwartung für Abstinenz ist bedeutsamer als die bekannten Prognose-Merkmale Arbeits-, Partnersituation und Alter. Die hohe prognostische Valenz der Selbstwirksamkeitserwartung in Kombination mit vorherigen Entgiftungserfahrungen sprechen für die Bedeutung suchtspezifischer Interventionen.	

# Alkoholabhängigkeit

Literaturverzeichnis

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Bibliothek, Westenwall 4, 59065 Hamm, Telefon: +49 2381 9015-13, bibliothek@dhs.de

**Autor** Vollmer, Heinz C.; Domma-Reichart, Julia

**Titel** Ergebnisorientierte Klassifikation Alkoholabhängiger zu Beginn einer stationären Behandlung Standort sto  
in: Sucht: Zeitschrift für Wissenschaft und Praxis, Jg. 62(2016), H. 2, S. 65-72

**Text** Fragestellung: Gestattet die Kombination von Patienten-Merkmalen eine ergebnisorientierte Klassifikation Alkoholabhängiger? Methode: Naturalistische Feldstudie, in der retrospektiv mittels binärer logistischer Regression Unterschiede in Patienten-Merkmalen zwischen zur Ein-Jahres-Katamnese durchgehend abstinenten (N = 431) vs. rückfällig gewordenen Alkoholabhängigen (N = 382) analysiert wurden. Anhand der identifizierten Prognose-Merkmale wurden vier Klassen gebildet. Getrennt für die vier Klassen wurden mittels geschichteter Chi Quadrat Tests weitere Merkmale auf ihre prognostische Valenz geprüft.

Ergebnisse: Mit den beiden stärksten Prognosemerkmalen Therapieerfahrung und Depressivität konnten vier Klassen gebildet werden, die sich in ihren Rückfallquoten (30 bis 65 %) signifikant unterschieden. Die Behandlungsdauer korrelierte nur bei den therapieerfahrenen nicht-depressiven Patienten (N = 239) mit späterer Abstinenz. Nur therapieerfahrere, depressive Patienten (N = 50) hatten bei Vorliegen einer Persönlichkeitsstörung höhere Rückfallquoten. Alter, Geschlecht, Schulbildung, Arbeitslosigkeit, Familienstand, Partnersituation und suchtspezifische Komorbiditäten waren für die gesamte Stichprobe und für die vier Klassen prognostisch nicht relevant.

Schlussfolgerungen: Die Validität von Prädiktoren ist abhängig von der prozentualen Verteilung der Patientenmerkmale einer Stichprobe, der Therapie, der Stichprobengröße und der Erfolgsquote. Eine ergebnisorientierte Klassifikation gestattet die Ableitung verbesserter therapeutischer Strategien für hoch rückfallgefährdete Patienten. Verbesserte Therapiepläne werden die ergebnisorientierte Klassifikation im Rahmen des lernenden Kliniksystems verändern, so dass nicht von einer Zeitstabilität und Allgemeingültigkeit der klinikspezifischen Prädiktoren ausgegangen werden kann.

**Autor** Walter, Marc; Sollberger, Daniel; Euler, Sebastian

**Titel** Persönlichkeitsstörungen und Sucht Standort reg  
Stuttgart: Kohlhammer, 2016. - 212 S.  
(Sucht: Risiken - Formen - Interventionen)

**Text** Individuelle Persönlichkeitseigenschaften sind an der Entwicklung einer Suchtstörung beteiligt. Gefährdet sind besonders Personen mit Selbstwertproblemen und Schwierigkeiten in der Emotionsregulation. Probleme in diesen Bereichen gehen häufig mit einer Persönlichkeitsstörung einher. Die Diagnose einer Komorbidität von Persönlichkeitsstörung und einer Suchterkrankung hat Auswirkungen auf die Therapie. Dieses Buch stellt verschiedene Modelle der Persönlichkeitsstörungen und die Ausprägungen der Suchterkrankungen vor und ordnet beide Störungsbilder einander zu. Anschließend werden Therapieindikation und Möglichkeiten der fallbezogenen Psychotherapie für diese Doppeldiagnose entwickelt und diskutiert.

# Alkoholabhängigkeit

Literaturverzeichnis

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Bibliothek, Westenwall 4, 59065 Hamm, Telefon: +49 2381 9015-13, [bibliothek@dhs.de](mailto:bibliothek@dhs.de)

Autor	Weissinger, Volker	
Titel	Zugangswege erweitern, Übergänge optimieren: Handlungsbedarf und -ansätze am Beispiel der Suchtrehabilitation in: Sucht aktuell, Jg. 24(2017), H. 1, S. 15-33	Standort sto
Text	Dr. V. Weissinger stellt in seinem übergreifenden Beitrag am Beispiel der Suchtbehandlung dar, wie Zugangswege erweitert und Übergänge zwischen den verschiedenen Versorgungssektoren optimiert werden können. Zunächst beschreibt er die Ausgangslage und den Handlungsbedarf für psychische Störungen und Suchterkrankungen in Deutschland, indem er die Prävalenz und die Inanspruchnahme von Gesundheitsleistungen sowie politische Handlungsoptionen zur Verbesserung der Situation darstellt. Im Weiteren geht er auf Hilfebedarfe suchtkranker Menschen am Beispiel der Alkoholabhängigkeit ein und stellt die Komplexität chronischer Verläufe dar. Hierbei zeigt sich, dass nur ein vergleichsweise geringer Teil der behandlungsbedürftigen Menschen erreicht wird und die meisten suchtgefährdeten und suchtkranken Menschen aber Kontakt zur medizinischen Versorgung und/oder sozialen Hilfen haben. Daraus leiten sich verschiedenen Möglichkeiten der Optimierung und einer sektorenübergreifenden Vernetzung ab, welche im Weiteren beispielhaft dargestellt werden. Handlungsoptionen werden z.B. aufgezeigt für niedergelassene Ärzte, niedergelassene Psychotherapeuten, den qualifizierten Entzug und die Entgiftungsbehandlung, die somatische und psychosomatische Rehabilitation, den betrieblichen Bereich, Jobcenter/Agenturen für Arbeit. Von grundlegender Bedeutung ist die Brückenbildung zwischen den verschiedenen Versorgungssegmenten. Hierzu bietet sich an, den Ansatz der Fallbegleitung und des Case-Managements entsprechend auszuweiten und auf eine verbindliche Grundlage zu stellen. Zudem können auch moderne Informationstechnologien zur Förderung des Zugangs genutzt werden.	

Autor	WHO - Weltgesundheitsorganisation, Regionalbüro für Europa	
Titel	Europäischer Aktionsplan zur Verringerung des schädlichen Alkoholkonsums (2012-2020) Kopenhagen, 2011. - 29 S. Internet: <a href="http://www.euro.who.int/__data/assets/pdf_file/0009/148068/RC61_wd13G_Alcohol_111374_ver2012.pdf">http://www.euro.who.int/__data/assets/pdf_file/0009/148068/RC61_wd13G_Alcohol_111374_ver2012.pdf</a> , Zugriff: 19.08.2014	Standort hoa
Text		

# Alkoholabhängigkeit

Literaturverzeichnis

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., Bibliothek, Westenwall 4, 59065 Hamm, Telefon: +49 2381 9015-13, bibliothek@dhs.de

Autor	World Health Organization, Regional Office for Europe		
Titel	Status Report on Alcohol and Health in 35 European Countries 2013 Copenhagen, 2013 Internet: <a href="http://www.euro.who.int/de/what-we-publish/abstracts/status-report-on-alcohol-and-health-in-35-european-countries-2013">http://www.euro.who.int/de/what-we-publish/abstracts/status-report-on-alcohol-and-health-in-35-european-countries-2013</a> , Zugriff: 29.08.2013	Standort	reg
Text	<p>People in the WHO European Region consume the most alcohol per head in the world. In the European Union (EU), alcohol accounts for about 120 000 premature deaths per year: 1 in 7 in men and 1 in 13 in women. Most countries in the Region have adopted policies, strategies and plans to reduce alcohol-related harm. In 2012, the WHO Regional Office for Europe collected information on alcohol consumption and related harm, and countries policy responses to contribute to the Global Information System for Alcohol and Health; this report presented a selection of the results for 35 countries – EU Member States and candidate countries, Norway and Switzerland – individually and in groups distinguished by their drinking patterns and traditions.</p> <p>Die Menschen in den Ländern der Europäischen Region der WHO haben pro Kopf den höchsten Alkoholkonsum weltweit. In der Europäischen Union ist Alkoholkonsum jährlich für ca. 120 000 vorzeitige Todesfälle verantwortlich. Jeder siebte Mann und jede dreizehnte Frau. Die meisten Länder in der Region haben inzwischen Konzepte, Strategien und Pläne zur Verringerung alkoholbedingter Schäden eingeführt. 2012 erfasste das WHO-Regionalbüro für Europa zur Eingabe in das Globale Informationssystem für Alkohol und Gesundheit Informationen über Alkoholkonsum und damit verbundene Schäden sowie über von den Ländern ergriffene Gegenmaßnahmen. In diesem Bericht wurde eine Auswahl der Ergebnisse aus 35 Ländern (Mitgliedstaaten und Kandidatenländer der EU sowie Norwegen und die Schweiz) präsentiert, wobei diese individuell wie auch in nach Trinkgewohnheiten und -traditionen gebildeten Gruppen betrachtet wurden.</p>		
Autor	World Health Organization, Regional Office for Europe (Ed.)		
Titel	Evidence for the effectiveness and cost-effectiveness of interventions to reduce alcohol-related harm Copenhagen, 2009. - pp. 125	Standort	reg
Text			
Autor	Zimmermann, U.S.		
Titel	Ist kontrolliertes Trinken ein sinnvolles Therapieziel bei Alkoholabhängigkeit?: Pro in: Der Nervenarzt, Jg. 85(2014), H. 7, S. 887-888	Standort	sto
Text			